Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. 1939

62. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 17. Mai 1939. Nummer 20.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY



Ein herzliches Willkommen unserem Königspaar in Canada!

Die Katastrophen und Kalamitäten bei der Entrückung der Heiligen

Wir kommen diesem großen Ereignis schon sehr nahe, und können es eines Tages plötzlich erwarten. Selig sind diejenigen, die sich durch das Blut Christi haben reinigen lassen, und infolgedem zu den Heiligen gehören, die der Vater geheiligt hat durch den Heiligen Geist. Joh. 17, 17; Röm. 15, 16. Nur die können dem Kommen Jesu Christi mit Freuden entgegensehen. Dazu gehört ferner ein Wachen und Warten auf ihn. Wie die auserwählte Braut auf ihren Bräutigam wartet, ebenso wartet die Braut Christi, die Braut des Lammes auf ihren Bräutigam wenn es richtig mit ihr steht, bis Er eines Tages plötzlich da ist, sie heim zu holen.

Mögen wir wachen und auf ihn warten, um bereit zu sein, wenn er kommt!

Gehen wir nun auf d. Katastrophen und Kalamitäten etwas näher ein, die bei der Entrückung der Heiligen stattfinden werden.

Erstens. Das Erschrecken der Zurückgebliebenen, wenn eines Morgens die Angehörigen fehlen werden, wie das ja in den Städten oft vorkommt. Alles Suchen ist vergeblich. Bald aber erfahren sie, daß anderer Kinder auch fehlen, und daß diese Kleinen mit entrückt worden sind, die erschrockenen Eltern zurücklassend. Buße und [illegible] spät. Da sind in einem andern Hause zwei Schwestern. Die eine ist eine treue Christin, die andere aber ein Kind dieser Welt. Vom Glauben der Schwester will sie nichts wissen. Alles Bitten und dringende Ermahnen ist vergeblich. Eines Tages, da sie beieinander sind, verschwindet die Eine plötzlich, und die weltliche sieht zu ihrem Erschrecken, daß sie verloren ist. In einem andern Hause sind die Eltern bekehrt und eine Tochter mit ihnen. Die andern wollten nichts von Bekehrung wissen. Eines Tages Hausmutter ist nicht da, ist auch nicht zu finden. Der Mann gab nichts

The Mennonite Quarterly Review exch

um Religion, und überließ es der Frau, unter mitleidigem Lächeln über ihre Ideen. Jetzt sieht er, daß das Christentum nicht in Fantasien, nicht in Illusitionen bestand. Seine Frau ist ihm plötzlich weggenommen. Er sah sie gestern Abend zum letzten Mal, und er wird sie nie wiedersehen. In einem andern Hause fehlen bereits bekehrte Kinder. Mann und Frau liebten Theater und Ballabende mehr, als Betstunden und gottesdienstliche Versammlungen. Wie sie abends nach Hause kommen, fehlen etliche. Auch die kleinen Kinder, und sie fürchten, die seien geraubt, wie verschwinden die Eltern und die Schwester plötzlich. Die andern bleiben zu ihrem großen Erschrecken zurück.

Sehen wir nun, was weiter auf Erden geschehen wird. Ueberall große Unordnungen. Das Dienstmädchen in einem Hause verschwindet über Nacht, hat in aller Stille den Dienst verlassen. Weshalb wohl? Eine vornehme Lady ist verbost, daß ihr Chauffeur morgens nicht kommt, um sie nach einem Vergnügungsort zu fahren. Will ihm das nicht so durchlassen. In einer Bank wartet man vergeblich auf den Manager, kommt nicht und ebenso fehlen ein paar Clerks. Haben sich den Entrückten angeschlossen. Ueberall Unordnung und Störung im Geschäft.

Aber das ist nicht alles. Es passieren noch größere Ereignisse. Erwähnen wir die vielen Unglücksfälle, die dann stattfinden werden: Eine Stage ist im Bergabfahren. Der Motormann verschwindet plötzlich und die Stage stürzt in den Abgrund, viele kommen um. Eine andere prallt ohne den Motormann gegen einen Baum oder gegen einen Telephonpfahl. Dasselbe Unglück passiert auch bei dieser Stage. Ein Passagierzug prallt gegen einen andern. Der Zug ist auf falschem Geleise, u. der Zugfahrer ist verschwunden. Ein anderer an einer Stelle wo die Brücke offen ist, stürzt in den Fluß und die Passagiere finden in der Flut den Tod. In der Stadt rast eine Streetcar in die Menschenmenge hinein, weil der Motormann vorher die Car plötzlich verließ. Und wie viele Unglücksfälle mögen beim Hin- und Herrasen der Automobils stattfinden. Das Weltbild ist mit einem Schlag anders gestaltet. Die Zurückgebliebenen ergreift Angst und Schrecken. Und viele werden ihren Angehörigen nachweisen, von denen sie nun auf ewig geschieden sind. Nachher kommt dann noch das Gericht und die Verurteilung vor dem Gerichtsthron Christi.

J. W. Neufeld.

Um Seinesgleichen.

Es war die Welt so wunderschön
Und edel war der Mensch erschaffen,
Sein Auge konnt' erkenntlich seh'n
So lang es nicht getrübt vom Schlafen.

Denn er erkannte die Natur
Bis in die kleinsten Einzelheiten,
Er wußte jedes Wesens Spur
Und konnte alles richtig deuten.

Ihm war Gras, Kraus und Baum bekannt
Nach jedes Art und eignen Samen
Er wußte, daß Berg', Meer', Ström' und Land
Durchs Allmachtswort ins Dasein kamen.

Er hat die Tiere all' benannt
Sobald sie ihm vor Augen kamen,
Er wußte ihre Art und Weis'
Und nannte demnach ihre Namen.

Er war der Schöpfung Wunderwerk,
Vor ihm sollt die Natur sich beugen
Hoch über alle Kreatur
Sollt er als Herrscher sich bezeugen.
Doch als er alles überseh'n
An jenem letzten Schöpfungstage,
Da alles ihm vorbei mußt geh'n:
Kam ihm ganz unbewußt die Frage.

Da alles seinesgleichen hat,
Warum muß ich allein denn stehen,
Ich kann ja in der ganzen Welt
Garnichts von meinesgleichen sehen.

Es war ihm Gottes Gegenwart
Nicht immer sichtbar, wie auch heut'
So fühlte er, es fehlt ihm etwas
Das immer wär an seiner Seite.

Gott sah, so war's nicht gut für ihn,
Er ließ (was sonst nicht wär gekommen)
Den Schlaf jetzt über ihn ergeh'n,
Der das Bewußtsein ihm genommen.

Und was er sich zur Seit' gewünscht,
Hat Gott aus seiner Seit' genommen
So ist der Mensch ganz unbewußt
Zu seinesgleichen auch gekommen.

Das aber teilte seine Lieb'
Und ist darin so weit gegangen,
Daß alles er verlassen kann
Um nur an seinem Weib' zu hangen.

Doch diese Liebe bracht zurück
Der, der für uns in Tod gegangen,
Wir dürfen jetzt an ihm allein
Als Glieder an dem Haupte hangen.

F. C. Ortmann.

Betreffs des Dirigenten-Kursus.

Wie bevorzugt sind wir Mennoniten doch, daß unsere Jungend sich so willig in den Dienst der Gemeinden stellt, um mit der Gabe des Gesangs zu dienen. Wir als Gemeinden sehen es gern, wenn unsere Jugend diese edle Kunst als Missionsgabe uns darbietet. Aber es ist auch eine große Aufgabe für einen Dirigenten, seine Aufgabe nicht halb, sondern ganz zu erfüllen. Um auch dieses zu können, wollen die Dirigenten sich selbst gerne weiterbilden. Nun haben wir Mennoniten die schöne Einrichtung, daß Kurse für Dirigenten und auch Sänger veranstaltet werden. Dirigenten und Sänger, benutzt diese Gelegenheit!

Die Gemeinde „Elim" zu Grünthal, Man. veranstaltet nun solche Kurse von 22. bis zum 25. Juni, und ist gerne bereit, alle Dirigenten und Sänger aufzunehmen und zu versorgen.

Es wäre wirklich jeder Gemeinde dringend zu empfehlen, ihren Dirigenten, Gehilfen und auch Sänger aufzumuntern, dem Kursus beizuwohnen.

Man möchte alle Dirigenten und Sänger, die zu diesem Kursus fahren, bei Jacob Block, Grünthal, melden.

Im Auftrage

K. Neufeld.

Bekanntmachung.

In Winnipeg, in der Kirche an Ecke Sargent Avenue und Sherbrook Straße, soll, so Gott will, Sonntag, den 21. Mai, beginnend um ½11 Uhr vormittags, Tauffest, und am Abend desselben Tages, beginnend um 7 Uhr, Unterhaltung des heiligen Abendmahls stattfinden; wozu freundlichst eingeladen wird. Es ist Aussicht, daß uns bei diesen Festlichkeiten auch Aeltester David Töws und andere Prediger besuchen werden.

Benjamin Ewert.
Ste. 23 Moxam Court
Winnipeg, Man.

Programm
für die Sonntagschul-Arbeiter-Konferenz am 28. Mai, 1938, in der M. B. Kirche, Winkler, Man.

Anfang 9 Uhr morgens.

In der Zeit von 9 bis 10.30 wird in Winkler die übliche S. S. stattfinden. Die Beginner, Primary und Junior Departments befinden sich in der Bibelschule. Wir laden alle S. S. Arbeiter ein, die Departments zu besuchen. Die Winkler S. S. hat zugesagt, uns eine Demonstration einer gradierten S. S. zu geben. Es werden Führer da sein die jeden Besucher zum bestimmten Department leiten. Wir bitten nun, die Besucher möchten so freundlich und frei sein, alle ihre Fragen, die sie beantwortet haben möchten inbezug der verschiedenen Abteilungen und des Kursus der S. S. zu notieren und sie später beim Schreiber der Konferenz einhändigen (womöglich gleich nach Uhr 12). Eine Durchsprache darüber soll am Nachmittage stattfinden. Möchten doch alle Gemeinden (in Man.) so freundlich sein und ihre S. S.-Arbeiter für den Sonntag frei machen und sie zur Konferenz befördern, je nach Möglichkeit. Wir bitten um regen Besuch.

2. Halb elf Uhr (10.30) versammeln sich alle in der Kirche der M. B. Gemeinde.
3. Vorsitzender: Rev. H. S. Voth.
4. Ernennung des Nomination-, Resolution-Komitees und der Schreiber oder Vorsitzenden.
5. Begrüßung der Gäste und Einleitung vom Vorsitzenden (20 Minuten)
6. Lied vom Chor.
7. Ansprache. Thema: Die Einheit im Bau der S. S. (a) Lehrmaterial, (b) Lehrkraft, (c) Gemeinden von Rev. A. H. Unruh (50 Minuten).
8. Gesang vom Primary Department, Winkler S. S.
9. Lied vom Chor.
10. Kollekte und Schluß.

Mittagspause von 12—1.30.

1. Vorsitzender: Br. A. A. Kröker.
2. Einleitung: Br. Franz K. Friesen, Winkler.
3. Lied vom Junior Department, Winkler S. S.
4. Kurze Berichte zu je 5 Minuten von den folgenden S. S. Leitern: Winnipeg, Nord Ende; Arnaud, Newton Siding.
5. Aussprache und Thema: Das Herz der S. S., von D. Dürksen, Horndean (8 Minuten).
6. Besprechung der am Vormittage abgehaltenen S. S.-Klassen und der eingereichten Fragen, geleitet vom Vorsitzenden.
7. Lied von der Versammlung (eine Strophe stehend).
8. Bericht vom Komitee, vom Schreiber (10 Minuten).
9. Wahl des S. S.-Komitees für das nächste Jahr. Alle Prediger und S. S. Arbeiter nehmen teil.
10. Bericht von Resolution, Nomination und Komitee.
11. Laufende Fragen.
12. Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
13. Kollekte und Schluß.

Das Komitee.

Niagara on the Lake, Ont.

Die Sonne scheint so lieblich und warm. Die ganze Luft umgibt uns und macht uns frisch vom schönsten Frühlingsduft. Die Erdkruste erhebt sich und öffnet ihre Poren, um das schöne Grün hervorzulassen. Die verschiedensten Vögel stimmen ihr Frühlingslied in herrlicher Musik an. Alles atmet auf mit frischem Leben. Auch der Farmer ruht nicht mehr. Es wird jedes Plätzchen nachgesucht auf seinem Stück Land, um voll zu pflanzen. Der eine hat seine Lust an d. Obstbäumen, ein anderer phantasiert für Gemüsebau und Handel auf dem Markte. Ein dritter widmet alle Kunst dem Weinbau. Noch andere liebäugeln mit allerlei Farmbau und noch andere setzen alles in Bewegung für Tabakbau. So geht jeder seiner Beschäftigung nach und ist voll vernommen.

Auch unsere Korporationen haben jetzt alle Hände voll und sind voll Mann im Geschäft. Umsomehr sehen sich alle genötigt gut anzupacken, weil sich der Winter dieses Jahr lange nicht der Sonne ergab und sich zum Wegzuge sehr langsam anschickte. Die Regenzeit ist auch wieder nachgiebiger geworden, und gibt nun Gelegenheit, daß der Landmann auf's Feld und Garten geht. Nun, gebe uns der Allerhöchste, der alles lenkt und steuert, die Gnade, alles zu seiner Ehre zu tun; die Kraft alles zu überwältigen; die Weisheit, alles richtig anzugreifen.

Nun noch kurz von unseren Kranken. Geschwister Isaak Ewerts, die ziemlich von der Flu mitgenommen, sind auch wieder genesen und in Stellung auf ihrer Farm und machen Fortsetzung mit ihrer Bibelschularbeit, um diese nun abzuschließen u. dem jungen Volke freie Hand zu geben für die Sommerarbeit. Sie gedenken kommenden Sonntag ihr Schlußfest zu feiern, bei welcher Feier sie ein Programm geben wollen.

Die Frau Ben Falk, unsere Tochter, die sich im Winter einer Operation unterwarf, trug den Schaden davon, daß ihr bei dieser der Nerv abgeschnitten wurde und folgedessen befindet sie sich gegenwärtig in Toronto General Hospital, allwo sie

wieder in Behandlung steht, um diesen Nerv in Bewegung zu bringen. Man hat sich große Mühe gegeben, den Nerv zusammenzunähen, und es ist leicht möglich, daß man noch die dritte Operation vollziehen muß, um ihre Hand wieder beweglich zu machen. Möchte Gott die Geschwister trösten, stärken und helfen.

Die Frau H. Wichert bessert auch langsam, so daß sie hin und wieder auf kurze Zeit das Bett verlassen kann. Frau Cor. Dück bleibt so beim Alten. Jakob Nickel lag lange an der Flu Krankheit, die mit Rheumatismus verbunden war. Gegenwärtig fängt er an das Bett zu verlassen. Von Freitag liegt Johann Thießen hart in der Flu. Wie wir heute hör-

(Schluß auf Seite 10)

Nackte Wirklichkeit

Von J. J. Kroeker.

(Fortsetzung)

Daß Christus seiner Lehre von Sünde und Gnade dadurch zum Siege verhelfen muß, daß er eine Ihn verratende Christenheit ihrem selbst erwählten Schicksal überlassen muß, können wir mit Recht beklagen. **Wir dürfen aber niemals dem Christentum selbst einen Vorwurf daraus machen.** Wir Menschen haben Gott gezeigt, daß wir Ihn und die Wahrheiten Seines Sohnes nicht mit dem nötigen Ernst behandeln wollen. Gott zeigt uns Menschen, daß das Blut Seines Sohnes viel zu teuer ist, als daß man dasselbe als nebensächlich behandeln könnte. Wenn die Christenheit von Heute in jeder Hinsicht in die Enge getrieben wird und für den, von ihr so geschätzten, christlichen Schein kämpfen muß, dann ist es niemals das Christentum, das sich hier verteidigt, sondern der Christ, der nicht ganz ehrlich wahr und der jetzt vor der Welt seine Unehrlichkeit verbergen und verteidigen will. **Nach meinem Dafürhalten kann keine uns bekannte Macht das Christentum selbst angreifen oder ihm schaden, da dieses ja viel zu erhaben ist für solche Angriffe. Ich sehe daher in allen Verfolgungen — sowohl den wirklichen, als auch in den eingebildeten — nicht soviel einen Kampf gegen das Christentum selbst, sondern einen Kampf gegen die Christenheit, die da immer wieder versucht, ganz aus eigner Kraft Siege zu erringen, wo sie gar keine Siege feiern sollte. Statt daß der Christ sich selbst und seine Wünsche überkommt, versucht er, sich zum Gebieter über den Nebenmenschen und dessen Wünsche zu erheben.**

Man wird mir nun den bewußten Kampf des Atheismus gegen alle Religion vorhalten, sowie auch die verschiedenen heidnischen Religionen und Kulte, die älter sind als das Christentum und die scheinbar siegreich weiter bestehen. Wenn wir beim Atheismus von den vielen Mitläufern absehen, die mitkämpfen ohne zu wissen worum es sich handelt, dann bleiben uns die geistigen Führer. Dieses sind wohl ohne Ausnahme Menschen, die eine Erkenntnis ihres eigenen Unvermögens durch Kampf gegen die Lehre Christi betäuben wollen, weil doch die letztere sie fortwährend anklagt und ihnen ihr Unvermögen vorhält. Die noch existierenden heidnischen Religionen wiederum erhalten sich vor allem dadurch, daß sie als Religion nicht ganz vollwertig sind. Sie setzen keine so unbedingte Entsagung voraus und sind daher nicht in solcher Weise von den Menschen entwürdigt worden, als das beim Christentum der Fall ist. Der Mensch darf sündigen und nach Belieben abbüßen, durch Opfer und Tat. Die Religion selbst, die dieses erlaubt, wird dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das ist mit ein Beweis für die Menschlichkeit dieser Religionen und Kulte, denn Gott selbst und die Religion Seines Sohnes lassen nicht mit sich handeln. Jede Sünde, die nicht durch Bekenntnis und Vergebung gesühnt, sondern durch Entschuldigung und Verdrehung der Wahrheit verdeckt werden soll, muß auch immer das Christentum selbst in ein falsches Licht für den Beobachter rücken. Alle Religionen, die auch nur annähernd an den Ernst und die Würde des Christentums hinanreichen wollten, sind noch immer von ihren Anhängern selbst vernichtet worden. Das Christentum allein steht da als Fels, an dem nicht nur die Angriffe unsichtbarer Mächte, sondern auch alle Angriffe durch eine heuchlerisch bekennende Christenheit zuschanden werden.

Selbstredend ist mit Obigem das Thema nur kaum berührt. Um aber auf die erwähnten deutschen Bestrebungen zurückzukommen, das Christentum durch scheinbar würdigere Religionsbegriffe zu ersetzen, will ich hier einfügen, daß ich solche Bestrebungen nicht fürchte. Im Gegenteil. Ich glaube, daß sie dem Christentum weit mehr helfen, als schaden. Daß die deutsche Christenheit durch ein recht beißendes Reinigungsbad gehen muß, braucht niemanden Wunder zu nehmen. Die dicke Schicht dünkelhafter Einbildung, die auf unserer deutschen Frömmigkeit ruht, kann garnicht durch milde Laugen aufgelöst werden. Dazu gehören unverdünnte Säuren und ich glaube, daß der Nationalsozialismus solche Säuren sowohl zu Hause bei sich, als auch sonst wo in der Welt verabfolgt. Er selbst will eine soziale und kulturelle Reform, die für groß und klein, arm und reich, gleich wahr, gleich bindend, und in gleicher Weise verpflichtend ist. Dadurch stellt er den Christen vor die Notwendigkeit, ebenso wahr den Forderungen der Religion gegenüber zu sein. Der Christ hat das Recht, sich die religiöse Anschauung auszusuchen, die ihm zusagt. Er darf aber die von ihm gewählte Anschauung nicht zu irgend welchen selbstsüchtigen Zwecken ausnützen. Und das ist gut, weil es heilsam ist für die deutsche Christenheit und die Religion Christi im allgemeinen.

Dieses bringt uns dann auch wieder auf uns selbst zurück, d.h. auf unser Mennonitentum und die demselben sich entgegenstellenden kulturellen Aufgaben. Wie schon früher betont wurde, bedingt unser Streben nach der Erhaltung eines wirklich wahren Christentums ein Streben nach einer wirklich christlichen Kultur. Solch eine Kultur wird aber immer in einem bestimmten, unversöhnlichen Gegensatz zur allgemeinen weltlichen Kultur stehen. Es ist gut, wenn wir daher einmal über die Hauptaufgaben einer christlichen Kultur nachdenken und uns klar darüber werden, warum wir auch weiterhin eine Sondergruppe von Menschen bleiben müssen, wie unser Volk es von Anfang an gewesen ist. Selbstverständlich ist, daß ich hiermit nicht eine in äußerlichen Formalitäten zum Ausdruck kommende Isolation meine, welche keiner Seele zum Heil gereichen kann.

Ich muß hier an die zuletzt gemachte Bemerkung anknüpfen, welcher zufolge „eine in äußerlichen Formalitäten zum Ausdruck kommende Isolation.... keiner Seele zum Heil gereichen kann." Diese Behauptung kann leicht falsch ausgelegt werden, denn es gibt ganz bestimmt Formen, auch äußere, die nicht nur den Menschen äußerlich von der Umwelt scheiden, sondern ihm auch in seinem inneren Streben nach an einem mehr gottgefälligen Wandel sehr viel helfen. Wir Mennoniten können diese Wahrheit leicht in der Mitte unserer eigenen Denomination erkennen. Diejenigen Gruppen unter uns, die auch durch ihr Aeußeres bezeugen, daß sie die Lehren Christi ganz auf ihr Alltagsleben anwenden wollen, haben bestimmt sehr viel einfachen, aufrichtigen Glauben, welcher vor allem andern treu und bekenntnismutig ist. Sünde selbst läßt sich freilich nicht durch Äußerlichkeiten ausschließen. Aber diese kann durch keinerlei Absonderung ausgeschlossen werden. Sie bemächtigt sich sogar gerne solcher Absonderung selbst, wo immer sie nur kann, und nur aus diesem Grunde bleibt es wahr, daß äußerliche Formalität an sich kein seelenrettendes Mittel ist. In welcher Art und Weise solche Formalität zum Ausdruck kommt, das bleibt sich ganz gleich.

Wenn ich nun vorher ebenfalls bemerkte, daß die uns Mennoniten von Gott zugedachte Kulturmission uns immer in einen gewissen Gegensatz zu einer allgemeinen weltlichen Kultur stellen muß, sowie auch stellen wird, dann müssen wir, um auch hier nicht falsche Schlußfolgerungen zu ziehen, genau auf die Gegensätze achtgeben, die diese Kulturen kennzeichnen. Und wenn wir uns als Christen für eine von Gott gutgeheißene Kultur entscheiden, müssen wir bei dieser Scheidung und Untersuchung ganz wahr sein, **denn Gott ist Wahrheit, und Wahrheit selbst läßt sich genau so wenig schattieren, oder in höhere und niedrigere Stufen gradieren, als sich Gott selbst nicht in einen mehr oder weniger wahren, einen mehr oder weniger liebenden, einen mehr oder weniger allmächtigen und allwissenden, Begriff kleiden läßt. Genau wie Gott der Kern des einzig Konstanten aller Schöpfung ist, bleibt die Wahrheit der Kern alles Konstanten innerhalb christlicher Kulturbegriffe,** so hart und bitter uns das oft auch erscheinen mag. Um die Wahrheit kommen wir niemals herum. Als schwache Menschen gelingt es uns nicht, sie immer voll und ganz auszuleben, aber **wir wissen von ihr; wir kennen sie und müssen als erstes mit unserer — meistens aus unserem Egoismus geborenen — Scheu aufräumen, von diesen Wahrheiten zu sprechen und zu schreiben.** (Daß gefühlsmäßige Klagen und Gegenklagen hiermit nicht gemeint sind, ist selbstredend.) Nur in dieser Weise wird es möglich sein, daß wir uns gegenseitig helfen beim Anstreben des Zieles, von dem wir immer behaupten, daß es unser vornehmstes Ziele sei.

(Fortsetzung folgt.)

Radioandachten.

Liebe Radiofreunde!

Wir möchten hiermit bekannt machen, daß wir Sonntag, den 21. Mai, eine Radioandacht abhalten werden, die wie gewöhnlich jeden dritten Sonntag im Monat stattfindet.

Prediger P. Kornelsen von Winnipeg wird sprechen, und der Chor der Kildonan Gemeinde wird mit Liedern dienen.

Wir drücken auch jetzt allen Freunden der Radiofamilie die Hand für die Gebete und Gaben, mit denen man uns unterstützt. Die Radiofamilie ist inzwischen wieder gewachsen. In Hospitälern, auf Farmen, in Ontario, N. Dakota und Saskatchewan haben unsere Andachten einen Widerhall gefunden. Wir werden immer mehr bestärkt, daß die Arbeit notwendig ist und daß der Herr sich dazu bekennt. Wir stehen jetzt vor der Entscheidung, ob wir die Arbeit zeitweilig unterbrechen oder nicht. Was sagt ihr dazu? Allen, denen es der Herr zur Aufgabe macht, für die Arbeit zu beten, zu geben, oder auch mitzuteilen, ob ihr durch die Andachten gesegnet, bitten wir: Stellt Euch in die Reihen unserer großen Radiofamilie!

Im Auftrage,
C. C. Warkentin.
599 Pacific Ave.,
Winnipeg, Man.

Bitte beachtet die neue Adresse!

Einladung

In der Mennoniten Kirche, Ecke 49th und St. George, Vancouver, B.C., soll Pfingstsonntag, 7.30 Uhr abends, das Fest der Kindereinsegnung zum ersten Mal gefeiert werden. Alle sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen. Kommt und laßt uns unsere Kinder zum Heiland bringen und für sie beten.

J. W. Sawatzky,
5272 Elgin Str.,
Vancouver, B.C.

Einladung

Zum Jugendverein der Nordend Brüdergemeinde am 21. Mai 8 Uhr abends. Thema: „Der Christ und der Staat." Jedermann ist herzlich eingeladen.

Mission

Tsao Hsien Shantung north China.

Lieber Editor der Rundschau!

Möchte hiermit meinen Dank aussprechen für die freie Zusendung der Rundschau. Wenn man auch nicht viel Zeit hat zum Lesen, so schaut man die Spalten doch gerne durch, besonders wenn man Berichte von Bekannten findet. Das geben seliger ist als nehmen, glauben wir auch und erfahren es auch dabei, wenn wir die Botschaft von der Erlösung durch Jesum unsern Heiland unentgeltlich denen verkündigen, die noch nicht gehört haben, daß der liebe Gott in Christo Jesu gerne Sünden vergibt. Solche, die schon Heil in Jesu erfaßt haben, führt man gerne weiter in der Erkenntnis der göttlichen Wahrheit. In dieser weiten Entfernung nehmen wir die freizugesandten Zeitschriften gerne entgegen. Vielleicht gibt es unter den Lesern der Rundschau auch solche, die gerne mal etwas für Mission geben möchten, die sonst nicht recht Gelegenheit haben.

Wir sind hier nur eine kleine Mission, wo kleine Gaben viel helfen. Wir freuen uns mit solchen, die gerne geben und nehmen, die Gaben gern entgegen nehmen, und wieder zu geben, ist auch segenbringend.

Bald ist die Arbeitszeit dahin, u. dann werden die sich mit uns freuen, welche mitgeholfen haben. Wollen uns alle befleißigen, treu zu sein in dem, was der gute Hirte uns zu tun gibt.

Herzlich grüßend,

H. und Nellie Bartel.

Aus Paraguay.

Liebe Missionsgeschwister!

In Habakuk 3, 7 lesen wir: „Ich sah der Mohren Hütte in Not.“ So müssen auch wir sagen im Blick auf die Hütten unserer armen Indianer. Hier ist eine Not von deren Ausmaß sie selbst nichts ahnen. Nicht, daß ich etwa an ihr kärgliches Auskommen dächte soweit es mit Kleidung, Obdach und Nahrung in Verbindung steht oder an den Mangel an Sauberkeitsgefühl, nein, heute denke ich an die Familien- und Ehestandsnot in den Hütten unserer Lenguas. Es ist geradezu furchtbar. wenn man bedenkt wie gleichgültig man dahinleben kann. Wir haben z. B. bei uns auf der Missionsstation sechs geschiedene Ehepaare. Entweder der Mann oder die Frau ist auf und davongegangen. Soviel mir bekannt, sind nur aus zwei Ehen Kinder am Leben. In allen andern Fällen wurden solche nicht geduldet. Das, liebe Geschwister, ist die schreckliche Not, die wir in diesen Hütten sehen. Wohl sage ich nicht zu viel, wenn ich sage, daß Hundert oder Hunderte von Säuglingen alljährlich auf furchtbarste Weise ermordet werden. Viele Ehen sind heute kinderlos. Man bedenkt nicht, daß sein eigenes Volk unaufhaltsam dahinstirbt.

Viel haben wir darüber nachgedacht, wie diesem furchtbaren Uebel entgegenzutreten wäre. In drei Fällen ist es uns durch Gottes Hilfe gelungen, Kinder vom Tode zu erretten. Der in Hoffnung stehenden Familie wurde eine Vergütung in Aussicht gestellt, falls sie das Kind nicht töten würden. Zuerst war es der Häuptling „Antonio“, der sich bereit erklärte, seinem Kindchen das Leben zu erhalten. Dieses war bald nach der Gründung der Mission. Der zweite Lengua fand sich im vorigen Jahr, der auch darauf einging, sein Kind leben zu lassen, wenn er dafür Geld bekäme.

Ein dritter, den ich erwähnen möchte, ist der in unsern Kreisen bekannte „Montei“. Er steht eines Tages vor mir und erzählt mir, daß seine Frau in Hoffnung ist. Ich bitte ihn an dem Kindchen, daß ihnen geschenkt werde wird, doch nicht, wie es so viele Lenguas tun, die furchtbare Mordtat zu vollbringen. Er verspricht es mir, doch nur unter gewissen Bedingungen. Jedenfalls hat er von den oben genannten seines Stammes gehört, daß ihnen die Mission für solches Entgegenkommen etwas hat zukommen lassen. Wir gehen an ein Verhandeln. Er geht darauf ein, der Mission sein Kind zu geben, wenn ihm dafür werden 1000 par Pesos (etwa $3.50) bezahlt werden. Ich verspreche es ihm gerne, falls das Kind dann vom Tode gerettet wird. Es währt einige Zeit. „Montei“ ist weit hinaus in einen Kamp gezogen. Wie, wird man womöglich Gelegenheit suchen, um ungestört und unbeachtet die grausige Mordtat an dem neuen Ankömmling vollstrecken zu können? Dieses ist unsere Befürchtung, da es doch schon oft so geschehen.

Wie froh sind wir, als uns mitgeteilt wird, daß „Montei“ Vater eines Söhnchens geworden ist. Gerade bin ich an dem Ort, wo er sich mit seiner jungen Frau aufhält. Ich gehe zum Lager und nun erzählt mir Monteis Vater von der Ankunft seines Großkindes. Er führt mich zu seiner Schwiegertochter. Wirklich liegt da in den Armen der jungen Mutter ein braunes Knäblein. Ein altes Großmütterchen kommt dicht an mich heran und erzählt und freut sich mit mir über das kleine Kindlein. Der Großvater des Neugeborenen verspricht nun auch, dasselbe zur Missionsstation zu bringen. Sehr selbstverständlich erscheint es ihm, das dafür nun aber auch gezahlt werden muß.

Fünf Tage später erscheint das junge Ehepaar mit seinem Söhnchen auf dem Missionshof. Wir werden an unser Versprechen erinnert. Weil es Sonntag, wird die Auszahlung bis auf Montag verschoben. Beide erscheinen am nächsten Morgen. Br. Ratzlaff und ich versuchen nun unser Versprechen einzulösen. Zuerst erhält er 500 Pesos, dann darf er sich verschiedene Waren aussuchen. Er wählt 5 m. weißen Stoff, 3 m. bunten zum Kleid für seine Frau, 1 Stück Seife, 1 Kamm und 1 Spule Zwirn. Das Ganze beläuft sich nun auf 1035 par. Pesos. Vor uns stehen glückliche Eltern.

Wir sind froh, daß wir etwas dazu tun durften, daß ein Kindlein dem Tode entrissen wurde. Durch Gottes Hilfe glauben wir mit der Zeit noch viele Kinder retten zu können. Und sollte der Herr uns die Möglichkeit schenken, dann wollten wir sogar daran denken ein Kleinkinderheim zu eröffnen.

Der Gedanke an ein Kleinkinderheim oder Findelhaus beschäftigt mich schon seit langer Zeit. Viel lieber wollten wir an das Erbauen einer Schule denken in der man geregelten Unterricht erteilen könnte, doch scheint dieser Gedanke verfrüht zu sein. Die ganz wenigen Schüler die heute da sind können wir auch in einem kleinen und provisorischen Raum unterrichten. Für ein großes Schulgebäude braucht man mehr Kinder als uns zur Zeit zu erreichen möglich sind. Und, wenn es uns nicht gelingt, die Lenguas von der Furchtbarkeit ihres Treibens, dem Abtöten ihrer Säuglinge zu überzeugen, dann werden wir auch in Zukunft keine Kinder haben und brauchen dann auch keine Schule. Wie mir die Indianer selbst erzählt haben geschieht das Töten der Kinder einfach dadurch, daß dem Neugeborenen von der Mutter selbst oder einem andern Indianer der Mund voll Sand geschüttet wird. In wenigen Augenblicken muß nun das Kleine, dem Gott das Leben schenkte, seinen Odem aufgeben. O Brüder und Schwestern, wir müssen Kraft, ja die größte Kraft aufbieten, um diesem sterbenden Volke zu helfen. Das kann geschehen, wenn Gott uns die Möglichkeit finden läßt, die kleinen Kinder aufzunehmen. Nicht das Aufführen von entsprechenden Häusern, in denen die Geretteten gepflegt werden könnten, ist's allein, sondern wir werden uns die Kinder schwer erringen müssen. Da wird es vielleicht nicht immer notwendig sein 1000 Pesos zu zahlen aber in manchen Fällen würden auch 2000—3000 Pesos (6—10 Doll.) kaum genügen wollen. Was macht's jedoch, wenn wir nur Retterdienst tun können? Hat der Herr nicht Wunder getan, wenn Männer auftraten und sich der Kleinen annahmen?

Auf einer Reise, die Hudson Tayler von Shanghai nach Ningpo machte, fiel ein für das Evangelium schon interessierter Chinese über Bord. In der Nähe waren Fischer bei der Arbeit. „Rettet ihn!“ rief Taylor. „Es paßt uns nicht!“ — „Ich gebe euch Geld, wenn ihrs tut!“ „Wieviel willst du uns geben?“ — 5 Dollar: „Das ist uns nicht genug“. „So will ich euch alles geben, was ich habe, kommt schnell, er ertrinkt!“ Wieviel ist das wohl? Nun etwa 14 Dollar. „Wir wollen 20 Dollar haben.“ Als sie kamen, war der Mann tot.

Taylor hat diese Geschichte oft hernach erzählt. Den Fischern, die ihren Landsmann hätten retten können, aber keinen Finger dazu rühren, gleicht der Christ, der den Heiden das ewige Leben bringen könnte, aber „es paßt ihm nicht!“ (Reinhold Gareis).

Sehen wir heute der Lengua Hütten in Not, dann wollen wir nicht den gleichgültigen und gefühllosen Fischern einem sterbenden Bruder gegenüber gleichen, wohl aber einem Taylor, der angesichts eines dahinsinkenden Lebens auch in großer Opferbereitschaft dastand.

Sollte jemand für diesen Zweig Gaben an unsere Mission überweisen wollen, so möchte es mit dem genauen Vermerk geschehen: Zur Rettung von Säuglingen. Auch für die kleinsten Gaben wollen wir sehr dankbar sein.

Wir empfehlen uns alle der Fürbitte, denn die Wetter ziehen auch über ein Missionsfeld daher. Nur zu stark merken wir auch heute, daß der Satan die Lande umher durchzieht. (Hiob 1, 7.)

Es grüßen Eure Geschwister

K. und G. B. Giesbrecht

M-B: „L. d. J.“

Kol. Fernheim, Paraguay, S. A.

Hyderabad, Indien.

Teure Missionsfreunde:

Wir grüßen Euch alle aus fernem Indien in Jesu Namen. Indem ich dieses Schreiben beginne, drängt sich mir die Schriftstelle in Ebr. 13. 16 auf: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Mündliches Mitteilen über Wohltaten von drüben, die hier Segen gestiftet haben, dürfte man vielleicht auch darunter verstehen, doch der tiefere Sinn könnte wohl auch so gedeutet werden, daß man nicht nur nicht vergessen sollte wohlzutun vom übrigen Ueberfluß, sondern mit andern teilen was man sonst gut oder sogar nötig brauchen würde können. Bei dieser Gelegenheit diente dieser Vers mir zur Ermahnung nicht vergessen schriftlich mitzuteilen. Dann aber wollen wir auch dem Geiste Gottes vollen Raum gewähren und möchte es dem Herrn gelingen an uns allen durch das obige Schriftwort das auszuwirken. wozu es uns gegeben ist.

Wir beschließen hier jetzt die Jahreszeit, wo wir meistens auf Reisen gewesen sind, denn von jetzt ist es etwa für drei Monate zu heiß, um im Zelt zu wohnen, und von Juli bis Oktober zu regnerisch, so hat man die Arbeit so eingerichtet, wie es am besten geht. Auf den Reisen in den Dörfern war es unsere Freude, den armen Menschen das Evangelium anzupreisen, und die verstreuten Gläubigen aufzusuchen. Manchmal scheint es einem, als ob man schon das ganze Feld mit dem Wort Gottes erfüllt hat und den nächsten Tag kommt man in ein frisches Dorf, wo man uns sagt, daß sie noch nie davon gehört haben und fragen: „Wo seid ihr so lange gewesen mit solcher wichtigen Nachricht, oder ist es noch nur gestern oder vorgestern geschehen, daß der Sohn Gottes auf Erden kam, die verlorenen Menschen zu retten?“ Dann müssen wir beschämt sagen, daß es schon fast 2000 Jahre sind, als Jesus für uns starb und auferstand, und die weitere Schlußfolgerung ist, „und dann hat diese wunderbare Gotteskraft noch nicht mehr ausrichten können unter den u. durch die Nachfolger Jesu Christi?“ Ach leider ist der lebendige Eifer der Gemeinde Christi nicht immer vor-

handen gewesen und manches hinten geblieben in der Reichsgottessache, weil man den Geist Gottes, ausgegossen in die Herzen aller aufrichtig Gläubigen, nicht wirken ließ und die Liebe Gottes in unseren Herzen uns nicht dringen konnte wie sie Paulus drang. Doch es ist auch zu beachten, daß jede Generation frisch evangelisiert muß werden, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei. Röm. 11, 25. „Darum, daß Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden." Ebr. 11, 40. Jetzt fragt es sich, werden wir unserer Generation gegenüber gerecht? Der teure Herr hat uns erlöst mit seinem Blut, daß wir ihn in dieser bösen Welt, zu dieser bösen Zeit, repräsentieren möchten. Der Herr hat es an Seinem Segen nicht fehlen lassen und wir sind Zeugen gewesen von über hundert Fällen, wo Seelen auf ihr Zeugnis des Glaubens in unserem Felde im Laufe dieses Jahres durften mit der heiligen Taufe bedient werden. Mancher Beweis von Gottes Gnadenoffenbarung an unwissenden u. unentwickelten und versunkenen Sündern ist uns Ursache zum Ruhme Gottes geworden.

Vor etwa 5 Monaten war ich in einem Dorf und besuchte etliche Verwandte eines Christen in ihren Häusern. Da fand ich besonderen Widerstand beim älteren Bruder des Christen, der mit seiner Frau alles lächerlich machen wollte. Ich versuchte, den Ernst der Sache ihnen vorzulegen, und ging aber mit sehr wenig Hoffnung davon. Jetzt kürzlich durften wir die nämliche Familie taufen, und sie sind mit Herz und Seele dabei und sind so begierig nach dem Wort Gottes und sonstiger Gemeinschaft mit dem Herrn.

Vor etwa 2 Jahren tauften wir hier einen Jüngling, welcher Peter genannt wurde. Er war ein fähiger und frommer junger Mann. Vor zwei Wochen wurde er krank mit Fieber und seine Lungen waren angegriffen. Die Eltern als Heiden haben furchtbar angegangen, denn sie fürchteten, ihr ältester Sohn würde sterben. Peter war ruhig im Herrn, doch hatte es sehr schwer in seinem Leiden. Er hatte es gerne, wenn mit ihm gebetet wurde. Als er zuletzt schon bewußtlos war, und wir nicht zugegen waren, hatten die Heiden ihn noch auf mehreren Stellen mit einem brennenden Oellappen gebrannt, sie meinten, um das Bewußtsein zurück zu rufen. Bald darauf entschlief er im Herrn eines abends. Die Begräbnisfeier durften wir nach unserm Wunsch haben, und es war eine sehr passende Gelegenheit, wo unser lieber verstorbene Peter, ohne Worte, unsere Predigt zu der großen Menge aufs kräftigste bezeugte. Mehrere haben uns gesagt, daß sie sich auch dem Herrn ergeben wollen.

Dem Herrn unserem Meister hat es gefallen, uns nahe an sechs Jahren in diesem Lande zu bewahren u. zu erhalten, jetzt sind Einrichtungen getroffen, daß wir hoffen den 15. April Indien zu verlassen, um nach Canada für Urlaub zu gehen.

Auf ein persönliches Treffen freuen sich Eure,

J. J. und Anna Dick.



Königin Mutter Mary.

Empfindliche Vorurteile.

Zwiegespräch zwischen Farmer Dick und Farmer Braun.

Braun. Guten Abend. Gut, daß du gekommen bist, ich wollte schon gerade mal rüber kommen und sehen was du eigentlich tust.

Dick. Guten Abend. Ist denn was besonderes vorgefallen?

Braun. Nicht daß ist wüßte, aber die langen Abende müssen doch irgend wie zugebracht werden, nicht wahr?

Dick. Gewiß, Gewiß! Immer tätig sein ist ein gesunder Vorsatz, doch welches unschuldige Opfer dient uns heute als Zielscheibe?

Braun. Sprich nicht so! Wir sind doch keine Menschenfresser! Einem jeden das Seinige und uns das Unsrige, denkst nicht auch so?

Dick. Na, ja, wie man's nimmt, — wirst schon deutlicher sprechen müssen.

Braun. Werd ich auch. Habe mich heute mal wieder tüchtig geärgert.

Dick. Das war mir so. Also los! Wer hat denn jetzt die Gans gestohlen?

Braun. Niemand. Aber geärgert habe ich mich deswegen doch. Es ist auch zu schlimm, was die Zeitungsleute tun.

Dick. Was haben die denn schon wieder verbrochen? Ihre Mahnungen sind dir doch längst nichts Neues mehr! —

Braun. Das ist es nicht. Doch höre! Schon zwei mal habe ich die Rundschau abbestellt und immer wieder wird sie mir zugeschickt.

Dick. So! Das ist ja ganz interessant. Warum hast du sie denn abbestellt?

Braun. Weil es mir über ist immer nur von der Reiseschuld zu lesen.

Dick. Also da liegt der Kukuk begraben! Doch Hand auf's Herz: ist es die Reiseschuld an und für sich, über die du dich ärgerst, oder sind es die Schreiber in selbsteigener Person?

Braun. Bleibt sich mir ganz egal wer da schreibt, nur das eines und dasselbe immer widergekaut wird bringt mich ganz aus Rand und Band. Alles muß doch auch mal ein Ende haben! —

Dick. Hat es auch. Solange du aber nicht den Anfang machst, bleibt es so.

Braun. Nun werd' auch du noch verrückt! Was soll ich denn dazu tun?

Dick. Wenig genug ist es, aber es muß getan werden. Pflichterfüllung heißt es.

Braun. Hab dich nicht so! Die Zeitung ist abbestellt und ich laß mir nichts aufdrängen. Ist das nicht klar wie Pork und Beans?

Dick. Das schon, aber es schmeckt auch danach. Ist dein Abonement bezahlt?

Braun. Nein, wozu denn, ich will sie ja nicht mehr lesen.

Dick. Ist die $3.00 Board Steuer vielleicht bezahlt?

Braun. Ich brauch keine Board und für nichts, zahl ich auch nichts.

Dick. Wie einfach, nicht wahr? Und die 5 Cent Steuer für Geisteskranke?

Braun. Nun aber hör auf und schweig still! Wir sind alle gesund und für andere zahle ich keinen Cent, verstanden! —

Dick. Na, also, — die Reiseschuld nicht bezahlt; die Rundschau auf Kredit gelesen; die Boardsteuer rückständig und die Geisteskranken dem Schicksal überlassen .... und um das nicht immer wieder lesen zu müssen, wird abbestellt. Schöne Sachen das, mein Lieber, geht aber nicht, geht einfach garnicht.

Braun. Wie so, geht nicht. Ich will doch aber nicht, also muß es doch gehen.

Dick. Nein, sag ich dir, es geht nicht.

Braun. Da hau mich einer eins. Wie viel mal soll ich's dir denn noch sagen: Ich will von der Reiseschuld und Rundschau nichts mehr hören noch lesen. Die Sache ist mir widerlich und reizt mich zum Zorn, verstehst du das denn nicht?

Dick. Nein, das versteh ich nicht. Aber helfen, das möchte ich dir.

Braun. Danke, aber ich brauch deine Hilfe nicht. Werd' mich schon selber wissen.

Dick. Hm .... eben hast du das Gegenteil bewiesen.

Braun. Wieso? Hab' ich dich etwa darum gebeten?

Dick. Direkt eigentlich nicht, aber auf Umwege dachte ich so etwas verspürt zu haben. Die verborgene Wirklichkeit ist nämlich ein nagender Wurm, der von Zeit zu Zeit Schmerzen verursacht, die sich nicht immer gut decken lassen und dann wird man ärgerlich und verdrießlich.

Braun. Es hört sich beinahe so, als wenn du aus eigener Erfahrung sprichst.

Dick. Bestimmt tu ich das. Und ich will's dir auch sagen was es ist. Den eigenen Dreck sieht man erst, nachdem man sich bereinigt hat,



Das Königspaar im Krönungsgewande.

und diese Reinigung ist es wert, daß von einem Waschen gesprochen wird. Könnten wir doch einmal aufhören unseren Schmutz zu verteidigen und anstatt dessen lieber Wasser und Seife gründlich brauchen wollten, so dürfte vieles anders sein.

Braun. Erspare dir diese Belehrung, sie ist hier nicht am Platze!

Dick. Ich denke aber doch das es so ist. Du ärgerst dich doch nicht wenn über Relief geschrieben wird.

Braun. Nein, sag ich dir, es ist nicht so. Ich bin weder d. Erste noch der letzte, der die Rundschau wegen Reiseschuld Artikel abbestellt hat, und daß viele so denken und handeln wie ich, ist eben ein Beweis, daß ich im rechten bin.

Dick. Weit gefehlt. Wenn 10 von 100 sich einig sind geborgtes Geld zu verleben, so ist damit noch nur das Gegenteil bewiesen, denn eine geborgte Kuh, bleibt eine gestohlene Kuh, wenn sie nicht bezahlt oder zurückgegeben wird, auch dann, wenn Gras darüber wächst, denn fremdes Eigentum kann nur verwaltet, nicht aber verbraucht werden und ein Mißbrauch dieser Wahrheit wird sich rächen bis ins dritte und vierte Glied. Abrechnung muß getan werden, oder wir tragen die Folgen.

Braun. So, so! Von da also weht der Wind! Hab garnicht gewußt, das auch du zu den Boards-Leuten gehörst. Wie viel Kommission kriegst denn eigentlich?

Dick. Das werd' ich dir gleich sagen. Ich erhalte von der Board einen ganz unbeschrieben „Solidarischen Wechsel", den ich, wenn die Zeit erst da ist, unterschreiben werde und zurückschicken, damit er in der Board ausgefüllt kann werden.

Braun. Wer's glaubt gibt ein Potak. So was laß ich mir auch schon nicht auf die Nase binden. Umsonst wird heute nichts gemacht.

Dick. Doch! Und dieser weiße Wechsel, mit meiner Unterschrift, wird auch dir zugeschickt werden, als Quittung der Kommissionen die ich von der Board erhalten habe!

Braun. Willst du mich beleidigen?

Dick. Nein, aber sagen will ich's dir,

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House,
Winnipeg, Man., Canada,
Hermann Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen
Jugendfreund $1.50
Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Zur Beachtung.

1. Kurze Bekanntmachungen und Anzeigen müssen spätestens Sonnabend für die nächste Ausgabe einlaufen.
2. Um Verzögerung in der Zusendung der Zeitungen zu vermeiden, gebe man bei Adressenänderungen neben dem Namen der neuen auch den der alten Poststation an.
3. Weiter ersuchen wir unsere Leser dem gelben Zettel auf der Zeitung volle Aufmerksamkeit zu schenken. Auf demselben findet jeder neben seinem Namen auch das Datum, bis wann das betreffende Abonnement bezahlt ist. Auch dient dieser Zettel unseren Lesern als Bescheinigung für die eingezahlten Lesegelder, welches durch die Aenderung des Datums angedeutet wird.
4. Berichte und Artikel, die in unseren Blättern erscheinen sollen, möchte man auf besondere Blätter und nicht mit anderen geschäftlichen Bemerkungen zusammen auf ein Blatt schreiben.

---

daß ich mich solidarisch verpflichtet habe, auch deine Reiseschuld bezahlen zu helfen und wenn das bei dir Kommission heißt, dann tut es mir leid um dich. Deine Gebärden, falls es umgekehrt der Fall sein sollte, kann ich mir sehr gut denken.

Braun. Schwatz doch nicht solchen Unsinn zusammen. Ich bleibe bei dem Gesagten: Wenn Editor Neufeld fortfährt mir die Rundschau zu schicken, trotzdem ich sie abbestellt habe, so ist das seine Sache und niemand hat sich darein zu mischen!

Dick. Man sachte, immer sachte! Eine unbezahlte Zeitung geht nicht abzubestellen, es sei denn, sie wird erst bezahlt.

Braun. Schöne Geschichten das. Erst bezahlen und dann sich davon lossagen. Fällt mir garnicht ein. Nein, so dumm bin ich nicht.

Dick. Da haben wirs. Selber zahlen willst nicht und wegen meiner solidarischen Verpflichtung lehnst dich auf. Denkst du denn, daß 90 von 100, wegen 10, still sein werden, um dich in deiner eigennützigen Ruhe nicht zu stören? Oder uns sogar noch sagen lassen, wie und wann wir deine Schulden bezahlen sollen? Hast du denn gar kein Ehrgefühl im Leibe? Warum fährst dann nicht zurück nach Rußland?

Braun. Was ist eigentlich heute in dich reingefahren? Bist doch sonst nicht so schwer umgänglich. Oder willst mich nur noch mehr ärgern?

Dick. Weder das eine noch das andere, aber sagen will ich's dir gerade ins Gesicht: Ein Mann, der sich nicht ein bestimmtes Ziel setzt, und diesem gesetzten Ziele nicht mit Ausdauer zustrebt, der ist ein Waschlappen, der bis zur Trockenheit ausgewrungen wird, wenn er sich mal zu voll gesogen hat, wogegen noch niemand durch anstrengende Arbeit moralisch verdorben worden ist! Wenn von heute an kein Mennonit mehr Relief erhalten würde und morgen eine Deportierung nach Rußland einsetzen sollte, so würde die Board eine sehr gesuchte Institution sein, jede Zeitungsnummer würde gierig verschlungen werden und inbetreff der Reiseschuld würden Wunder geschehen, an die wir jetzt einfach nicht glauben, weil kein Muß hinteran ist.

Braun. Aber Dick, ich kenn dich ja garnicht mehr. So beruhige dich doch!

Dick. Hat keine Not. Doch sage mir, warum eine Sünde verschwiegen werden muß, während die andere ruhig ausgesprochen werden kann? Ist da ein Unterschied, ob ich dich belüge, oder einen anderen bestehle? Was ist der Grund, der hier so drastisch in unser Leben eingreift und den Glauben bekehrter Mennoniten in zwei Kategorien teilt: Nehmen, eine Seligkeit; Geben, eine Sünde? —

Braun. Wie meinst du das? Ich verstehe dich nicht.

Dick. Ganz einfach. Die Sünde im allgemeinen rührt uns nicht, weil wir mit Gottes Liebe rechnen und uns berechtigt fühlen zu nehmen. Die Sünde inbetreff der Reiseschuld liegt uns aber schwer im Magen, denn hier sind wir es die aus Liebe zu Gott verpflichtet sind zu geben. Als begnadigte Sünder nehmen wir und als Pharisäer sagen wir uns vom Geben los. Eine Ermahnung wird mit Schicksalsschlägen beantwortet u. die Sache führ erledigt gehalten.

Braun. Sprich nur weiter, Dick, ich bin auf dem besten Wege umzukehren und ich freue mich, daß wir auf dieses Thema gekommen sind, denn mir ist jetzt vieles klar geworden, woran ich in meinem Aerger garnicht gedacht habe.

Dick. Dann ist's ja gut. Aber was ist dir denn eigentlich klar geworden?

Braun. Wie jämmerlich es mit dem Einzelnen bestellt sei würde, wenn keine solidarische Verpflichtung vorliegen sollte. —

John J. Wall
Bank End, Sask.

Kann uns jemand sagen, wo F. J. Klassen Vineland, Ont., geblieben sind. Unsern Dank im voraus.

J. F. Klassen
Sardis, B. C.

Einladung

„Erinnerung ist das Paradies, das uns nicht genommen ist," so schrieb mir ein lieber Freund, der Aelteste der Schönseer Gemeinde, Alexander Ediger, auf seine Photographie, die er mir beim Abschiede schenkte. Manch ein Erinnerungsfest ist von uns aus Rußland eingewanderter Mennoniten in Canada schon gefeiert worden. Nun ergeht hiermit wieder die Aufforderung zu so einem Feste. Alle Glieder der ehemaligen Schönseer Gemeinde, Molotschna, Süd-Rußland, werden hiermit zu Sonntag, den 16. Juli, dieses Jahres, zu einem Dank- und Erinnerungsfeste nach Pigeon Lake (am Hochwege Nr. 1 gelegen) eingeladen. Auch Glieder anderer Gemeinden, die längere oder kürzere Zeit in den zur Schönseer Gemeinde zählenden Dörfern gewohnt, als auch die Prediger u. Lehrer, die in zu dieser Gemeinde zählenden Dörfern gewohnt, als auch die Prediger und Lehrer, die in dieser Gemeinde gearbeitet haben, sind in diese Einladung mit eingeschlossen. Andere Gäste sind ebenfalls willkommen. Glieder von Ont., Sask. und Alt., die wegen der weiten Entfernung oder aus anderen Gründen nicht die Möglichkeit haben, persönlich zu erscheinen, könnten uns zu diesem Tage vielleicht brieflich besuchen.

Am Vormittage des besagten Tages findet, so Gott will, in der Kirche zu Pigeon Lake ein Dankgottesdienst statt, beginnend um 10 Uhr morgens.. Am Nachmittage soll dann, so weit das Wetter es erlaubt, die Feier ihren Fortgang im naheliegenden Walde finden. Die Pigeon Laker Gruppe von ehemaligen Schönseern hat sich freundlichst erboten, die Gäste zu beköstigen. Weiter ab wohnende Gäste werden schon Sonnabend freundliche Aufnahme finden. Es wäre aber erwünscht, daß alle auswärtigen Freunde, die beabsichten zu kommen, dieses bei Br. Jakob Bekker brieflich melden möchten. Seine Adresse ist: Marquette, Man.

Im Auftrage

H. Görz
Arden, Man.

Radioansprachen des Königpaares.

Toronto. — Die Canadian Broadcasting Corporation gab die Radioansprachen in Canada bekannt. Der König wird fünfmal übers Radio sprechen und die Königin einmal und zwar wie folgt (alle Zeitangaben sind **Central Standard**):

Montag, den 15. Mai, 11.45 vormittags spricht der König von Quebec. —

Donnerstag, den 18. Mai, 12.45 mittags, spricht der König von Ottawa. —

Freitag, den 19. Mai, 8.45 vormittags spricht die Königin von Ottawa. —

Mittwoch, den 24. Mai, 1 Uhr nachmittags spricht der König von Winnipeg zum ganzen britischen Reich.

K Dienstag, den 30. Mai, 4 Uhr nachmittags spricht der König von Victoria, B. CK.

Donnerstag, den 15. Juni, 10.30 vormittags spricht der König von Halifax, N. S.

(Wie oben angegeben, sind diese Zeiten **Central Standard.** In Ost-Canada ist die Zeit eine Stunde früher; in Saskatchewan und Alberta eine Stunde später und in Britisch Columbia 2 Stunden später als die angegebenen Zeiten.)

Die C.B.C. wird eine Beschreibung der Ankunft des Königspaares in Quebec am 15. Mai geben in einer Radio-Sendung, die um 8 Uhr morgens beginnt und um 10.30 morgens endet.

Andere wichtige Radiosendungen sind folgende:

Donnerstag den 18. Mai von Ottawa zwischen 12.45 und 1.30 nachmittags gelegentlich der Enthüllung des nationalen Kriegerdenkmals.

Freitag, den 19. Mai zwischen 8.45 und 9.30 vormittags von Ottawa, wo die Königin den Eckstein zum neuen Gebäude für das Obergericht Canadas legt.

Am 22. Mai wird von Toronto ein Radiobericht erteilt über die Ankunft Ihrer Majestäten und den Empfang der Dionne Fünflinge durch den König und die Königin und die Anwesenheit des Königspaares beim Pferderennen im Woodbine Park.

Von Winnipeg wird am 24. Mai zwischen 6.15 und 6.30 abends ein Radiobericht gegeben über die Zeremonie der Schenkung von zwei schwarzen Bibern an den König.

Am 30. Mai von 1.00 bis 2.00 nachmittags wird eine Radiosendung berichten über die Verleihung der Fahnen durch Ihre Majestäten an die Royal Canadian Navy zu Esquimault, B. C.

Am 7. Juni berichtet die CBC von 5.30 bis 6 Uhr abends über den Besuch des Königs und der Königin in Niagara Falls und von 8.15 bis 8.30 abends wird berichtet über ihre Abreise nach den Ver. Staaten.

(Auch die hier angegebenen Zeiten sind alle Central Standard.)

Wenn Ihre Majestäten in Winnipeg sind.

Am „Empire Day", den 24. Mai, wird der eigentliche Höhepunkt der Reise des Königspaares in Canada erreicht. An dem Tage befinden sich der König und die Königin in dem geographischen Mittelpunkt des Empire's — Winnipeg, und von hier aus wird der König an das ganze britische Weltreich übers Radio sprechen. Wenn in London „Big Ben" die achte Abendstunde schlägt, dann ist es 1 Uhr nachmittags in Winnipeg, und dann wird der König seine Worte durch den Aether an seine Untertanen in allen Teilen des weiten Reiches schicken. Die Ansprache wird 15 Minuten lang sein und ist die königliche Antwort auf die vielen Botschaften der Ergebenheit und Treue und

der herzlichen Grüße von allen Ecken und Enden des Empire's.

Der Fahrtweg des Königspaares. Nach den Plänen werden der König und die Königin mit ihrer Begleitschaft eine Fahrt durch den größten Teil der Stadt Winnipeg unternehmen und auf diese Weise dem Publikum Gelegenheit geben, Ihre Majestäten zu sehen. Die Tour beginnt um 10.30 von der C.P.R. Bahnstation und Ihre Majestäten sind an der City Hall um 10.50 vormittags. Von hier geht es über Main Str., Portage Ave., am Hudson's Bay Gebäude herunter zum Legislatur-Gebäude, wo sie um 11.-20 ankommen. Hier werden die hauptsächlichen Ereignisse in Verbindung mit dem Besuch in Winnipeg stattfinden. Um 3.15 Uhr nachmittags geht es von hier weiter über die Brücke, dann die Wellington Crescent entlang und weiter nach Westen bis Assiniboine Park 3.41—3.51; dann nach Deer Lodge Hospital, wo sie um 3.53 ankommen. Von hier geht es zurück auf der Portage Ave., Polo Park 4.05 bis 4.10, dann weiter bis Sherbrook Str., die Sherbrook bis William, 4.26; dann über Salter Brücke, die Salter Str. entlang bis Inkster Boulevard und weiter nach Kildonan Park, 4.52 bis 5.02, dann zurück die Main Str. über die Provencher Brücke nach der St. Boniface City Hall, 6.00 bis 6.02; dann die Tache Ave. entlang und davon über die Norwood Brücke 6.12; dann nach Fort Garry Gate 6.20 und die Main Str. zurück nach dem C. P. R. Bahnhof. —

Damit der Verkehr am 24. Mai sich reibungslos abwickelt, hat das Festkomitee besondere Regeln für Motorgefährte, andere Gefährte und Fußgänger aufgestellt. Während des Tages dürfen Autofahrer eine Anzahl von Straßen im Inneren der Stadt nicht benutzen und Besucher von außen sollten möglichst nach weiter außen liegenden Stellen der Stadt sich begeben, damit das Innere der Stadt nicht überfüllt wird. Kein Gefährt darf parken irgendwo an dem Fahrtweg des Königspaares zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends. Kein Gefährt darf bis innerhalb eines Blocks an den Fahrtweg des Königspaares herankommen und Autofahrer, die diese Regel beobachten, werden sich große Schwierigkeiten ersparen. Besucher von außerhalb sollten ihre Cars auf Straßen und Plätzen parken, die ihnen bezeichnet werden von einem Beamten in den Informationsbuden an Straßeneingängen zur Stadt. Autofahrer sollten sich während des ganzen Tages fernhalten von dem inneren Teil der Stadt.

Die folgenden Straßen sind für den Verkehr mit Gefährten während der angegebenen Stunden am 24. Mai gesperrt: Main Str. von Sutherland bis Notre Dame 9.00 vormittags bis 11.30 abends.

Portage von Main bis Balmoral: 9 vormittags bis 11.30 abends.

Memorial Boulevard von Portage bis Brodway: 9 vormittags bis 11.30 abends.

Osborne von Broadway bis Stradbrooke: 2 bis 4 nachmittags.

Portage von Woodlawn bis Furby: 3 bis 5 nachmittags.

Wellington Crescent und Assiniboine Drive von River Ave. bis Assiniboine Park 2 bis 4 nachmittags.

Sherbrook von Portage bis William: 3 bis 5 nachmittags.

William von Tecumseh bis Gertie Str., 3.15 bis 5 nachmittags.

Isabel und Salter von Bannatyne bis Inkster Boulevard: 3.30 bis 5.

Main Str., von Sutherland Ave. bis Kildonan Park: 3.45 bis 5.30 nachmittags.

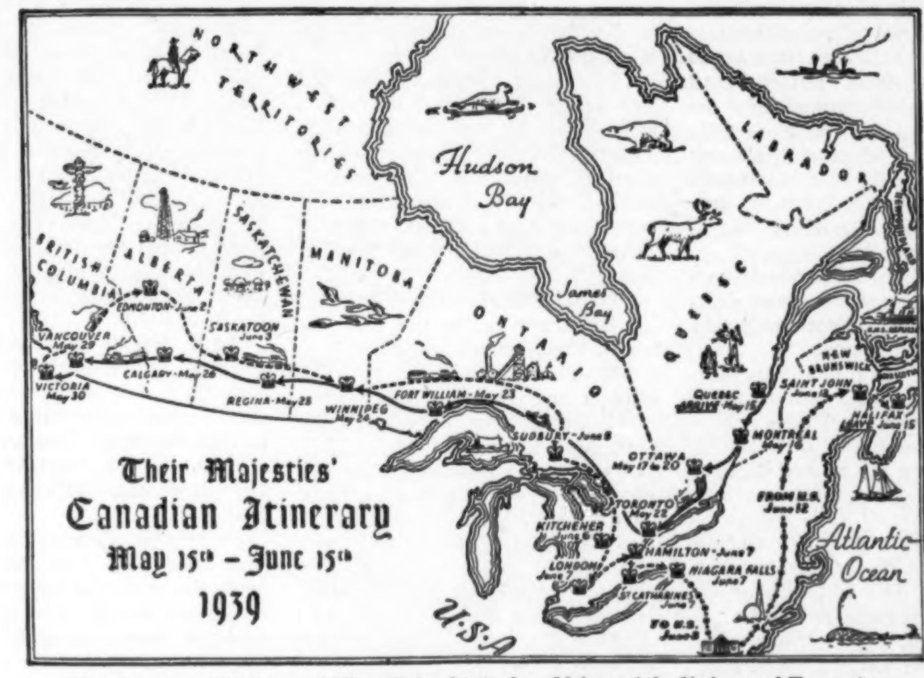
Main Str. von Sutherland bis Tache: von 3.45 bis 6.45 nachmittag.

Kennedy Str. von Broadway bis Assiniboine, Assiniboine Ave. von Kennedy bis Osborne und Broadway von Kennedy bis Osborne werden den ganzen Tag für den Wagenverkehr gesperrt sein wie auch für Fußgänger ohne Polizeipässe. Die St. James Brücke ist für allen Verkehr geschlossen, einschließlich für Fußgänger von 3 bis 4.30 nachmittags.

Niemand darf auf einer Brücke stehen oder auf einer Brücke sein, während die königliche Reisegesellschaft unter ihr passiert, oder über welche die Reisegesellschaft fährt, also Osborne Brücke, Salter Brücke, Provencher Brücke, Norwood Brücke und die Eisenbahnüberführungen. Das Publikum wird nicht zugelassen zum Deer Lodge Hospital Grundstück, desgleichen nicht zum General Hospital Grundstück, Polo Park, Kildonan Park zu irgend einer Zeit an diesem Tage und nicht zum Assiniboine Park vor 2 Uhr nachmittags. Desgleichen wird das Publikum nicht zugelassen zur C.P.R. Station noch zu dem Grundstück nahe am Fort Garry Gate. Der Fahrtweg der königlichen Gesellschaft wird 2 Stunden vorher für Wagen und Gefährte gesperrt werden u. bis 30 Minuten, nachdem die königliche Gesellschaft passiert ist.

The Royal Route

(Hours are given in local Standard Time)



Map Courtesy of Underwood Elliott Fisher Limited — Makers of the Underwood Typewriter

By Time

MAY

15—Ar Quebec 9:30a.
16—Lv 8:30a. Ar Three River 10:45a; lv 11a. Ar Montreal 1:15p; lv 10p.
17—Ar Ottawa 10a.
20—Lv 6p. Ar Cornwall 8:40p; lv 8:50p. Ar Brockville 10p; lv 10:10p.
21—Ar Kingston 9:30a; lv 7p.
22—Ar Toronto 9:30a; lv 6p.
23—Ar Schreiber 1:25p; lv 1:35p. Ar Pt. Arthur 5p; motor to Ft. William; lv 5:30p.
24—Ar Winnipeg 10:30a; lv 7p. Ar Brandon 10:10p; lv 10:30p.
25—Ar Regina 12:30p; lv 8p. Ar Moose Jaw 9:15p; lv 9:45p.
26—Ar Medicine Hat 10:10a; lv 10:25a. Ar Calgary 3p; lv 5p. Ar Banff 7:30p.
28—Lv 10:30a. Ar Kamloops 9:35p; lv 9:50p.
29—Ar Vancouver 10a; lv 5p. Ar Victoria 9p.
31—Lv 10a. Ar Vancouver 2:15p; motor to New Westminster; lv 3:30p. Ar Chilliwack 5:30p; lv 5:30p.

JUNE

1—Ar Jasper 11a.
2—Lv 9:30a. Ar Edmonton 3:30p; lv 10p.
3—Ar Saskatoon 2p; lv 4p. Ar Melville 10p; lv 10:10p.
5—Ar Sudbury Junction 6:30p; motor to Sudbury; lv S.J. 7:30p.
6—Ar Guelph 1:35p; lv 1:45p. Ar Kitchener 2:15p; lv 2:25p. Ar Stratford 3:20p; lv 3:30p. Ar Windsor 7:30p; lv 7:45p.
7—Ar London 10a; lv 11a. Ar Ingersoll 11:30a; lv 11:40a. Ar Woodstock noon; lv 12:10p. Ar Brantford 12:50p; lv 1:05p. Ar Hamilton 1:45p; lv 3:10p. Ar St. Catharines 4p; lv 4:10p; motor to Niagara Falls, ar 6p; lv 9:30p.
8-11—in United States.
12—Ar Sherbrooke 11:50a; lv 12:30p. Ar Levis 5:50p; lv 5:15p. Ar Riviere du Loup 8:25p; lv 8:50p.
13—Ar Newcastle 9:20a; lv 9:30a. Ar Fredericton 12:45p; lv 2:40p. Ar Fairville 4:30p; motor to St. John; lv 6:30p. Ar Moncton 9p; lv 9:20p.
14—Lv Cape Tormentine 10a by destroyer. Ar Charlottetown 12:30p; lv 4:30p. Ar Pictou 6:45p; lv 7p, motor to New Glasgow, ar 8p; lv 8:10p.
15—Ar Halifax 11a; lv 6p.

BY TOWNS

Banff—May 26.
Brandon—May 24.
Brantford—June 7.
Brockville—May 20.
Calgary—May 26.
Cape Tormentine—June 14
Charlottetown—June 14.
Chilliwack—May 31.
Cornwall—May 20.
Edmonton—June 2.
Fairville—June 13.
Fort William—May 23.
Fredericton—June 13.
Guelph—June 6.
Halifax—June 15.
Hamilton—June 7.
Ingersoll—June 7.
Jasper—June 1.
Kamloops—May 28.
Kingston—May 21.
Kitchener—June 6.
Levis—June 12.
London—June 7.
Medicine Hat—May 26.
Melville—June 3.
Moncton—June 13.
Montreal—May 16.
Moose Jaw—May 25.
New Glasgow—June 14.
New Westminster—May 31
Newcastle—June 13.
Niagara Falls—June 7.
Ottawa—May 17.
Pictou—June 14.
Port Arthur—May 23.
Quebec—May 15.
Regina—May 25.
Riviere du Loup—June 12.
St. Catharines—June 7.
St. John—June 13.
Saskatoon—June 3.
Schreiber—May 23.
Sherbrooke—June 12.
Stratford—June 6.
Sudbury—June 5.
Sudbury Junction—June 5.
Three Rivers—May 16.
Toronto—May 22.
Vancouver—May 29.
Victoria—May 29.
Windsor—June 6.
Winnipeg—May 24.
Woodstock—June 7.

Individual copies of this map will be mailed free upon request to any address in Canada or they may be had by the hundred @ $1.00 to cover printing, packing and postage. Write or telephone Map Department,

Uunderwood Elliott Fisher Limited
135 Victoria Street
Toronto, Ontario

Telephone Elgin 7431

Data supplied by the Interdepartmental Committee on the Royal Visit. **(Corrected to Apr. 10, 1939)**

Das Lied einer großen Liebe.

Fl. L. Barclay

(Fortsetzung.)

Das alles flog Garth blitzschnell durch den Sinn, während er Jane nach der Sitte des Landes mit der Frage begrüßte: „Wie geht es Ihnen?" Eigentlich eine recht nichtssagende Frage, die in den seltensten Fällen eine Antwort erhält. Von Garth Dalmaines Lippen klang sie Jane in diesem Augenblick jedoch durchaus nicht unbedeutend, und sie beantwortete sie ganz offen. Sie fühlte das Bedürfnis, ihm genau zu sagen, wie es ihr ging, seine und ihre Erlebnisse der letzten drei endlos langen Tage zu vergleichen, und die in Overdene genossene Kameradschaft gerade da wieder aufzunehmen, wo sie sie abbrechen mußten. Sie drückte ihm fest die dargebotene Rechte und antwortete: „Danke, es geht mir recht gut, Dal. Wenigstens heben sich meine Lebensgeister mit jedem Augenblick, seit ich hier bin."

Garth streckte sich der Länge nach neben ihr ins Gras und fragte leise, ohne sie anzusehen: „War etwas nicht in Ordnung mit London?"

„Es war staubig und heiß dort, aber sonst war nichts daran auszusetzen", antwortete Jane offen. „Aber mit mir war etwas nicht in Ordnung, und Sie werden sich meiner schämen, Dal, wenn ich Ihnen bekenne, was es war."

Garth blickte nicht auf, sondern pflückte eifrig kleine Grashalme und spielte damit. Das Gespräch gestaltete sich außerordentlich günstig — nur schade, daß sie nicht allein waren! War Jane wirklich im Begriff, vor versammelter Gesellschaft das süße Geheimnis zu verkünden, — daß sie sich gegenseitig vermißt hatten?

„Ist das Leber?" fragte plötzlich Mrs. Parker Bangs.

„Nein, es sind Waffeln", rief Billy, stürzte davon und warf sie ihr beinahe in den Schoß, indem er in der Eile, sie möglichst schnell zu bedienen, über Garth Dalmaines Beine stolperte.

Jane starrte wie geistesabwesend auf Mrs. Parker Bangs und ihre Waffeln, dann bückte sie sich zu Garth nieder und sagte: „Es war langweilig, entsetzlich langweilig. Ein gewisser junger Herr meiner Bekanntschaft behauptete zwar, nur langweilige Menschen können sich langweilen. Als ich mir aber vorhin im Zuge Rechenschaft zu geben suchte, woher meine Langweile kam, stellte sich heraus, daß er es war, der die Hauptschuld daran trug. Hören Sie, Dal?"

Garth hob den Kopf in die Höhe und blickte sie an. Mit einem Male merkte er, daß es immerhin möglich ist, daß jemand eine Erfahrung, die er mit einem anderen teilt, persönlich nahezu überwältigen, letzteren hingegen nur flüchtig berühren kann. Aus Janes ruhigen grauen Augen sprach nichts als Freundschaft, kein tieferes Gefühl.

„Sie sind daran schuld gewesen, Dal", sagte sie.

„Wieso?" forschte Garth, und obwohl sein sonnenverbranntes Gesicht sich dunkelrot färbte, verriet seine Stimme nicht eine Spur von Erregung.

„Weil Sie mich in den letzten Tagen von Overdene dazu verleiteten, zuviel zu musizieren, so daß mir dieser Genuß hernach in einer Weise abging, die mich wirklich beunruhigte. Ich war innerlich ganz aus dem Gleichgewicht gekommen."

„Hier könnt ihr beide, du und Dal, musizieren, so viel ihr wollt", sagte Myra, die das Gespräch unter Deckung ihres Sonnenschirms mit angehört hatte. „Wir haben nicht weniger als vier Instrumente, darunter einen prächtigen Bechstein-Flügel. Sie stehen euch alle zur Verfügung."

„Danke, Myra", erwiderte Jane, „ich denke, wir werden uns wohl für den Bechstein-Flügel entscheiden."

Allmählich zerstreute sich die Gesellschaft, und sie und Garth blieben allein zurück. Diese Gelegenheit benutzte Jane und sagte einfach: „Dal, darf ich Sie etwas fragen, ohne daß Sie mich für unbescheiden halten? Ist es abgemacht?"

„Sie dürfen mich fragen, was Sie wollen", versetzte Garth, „nur müssen Sie sich etwas deutlicher aussprechen, was abgemacht sein soll."

„Sind Sie mit Fräulein Lister verlobt?"

„Nein", antwortete Garth. „Was brachte Sie auf diesen Gedanken?"

„Sie sagten letzten Dienstag — war es wirklich erst am Dienstag? Es ist mir, als wären schon mehrere Wochen darüber hingegangen — Sie sagten, wir sollen Sie ernst nehmen."

„Mir ist es aber — nicht als seien nur Wochen, sondern Jahre darüber hingegangen", entgegnete Garth, „und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie mich ernst nehmen, Fräulein Jane. Dennoch habe ich nicht um Fräulein Lister angehalten, und es liegt mir viel daran, die Sache noch einmal ungestört mit Ihnen zu besprechen. Am sichersten vor Unterbrechung sind wir wohl nach dem Diner heute abend. Während die anderen in ihre Spiele versunken sind, können wir unbemerkt auf die Terasse entschlüpfen. Es ist der Mühe wert, von dort aus den vom Mondlicht übergossenen See zu betrachten. Ich habe gestern eine ganze Stunde den prächtigen Anblick genossen und mir dabei ausgedacht, ich wolle Ihnen vorschlagen, mir heute draußen eine Unterredung zu gewähren."

„Ich gehe gern auf den Vorschlag ein", erwiderte Jane. „Sie müssen sich völlig frei fühlen, mir ohne Rückhalt zu sagen, was Sie auf dem Herzen haben, und mir auch das Versprechen geben, daß ich Ihnen helfen darf, so gut ich kann."

„Ich werde Ihnen alles sagen", erwiderte Garth leise, „und Sie sollen mir raten und helfen, wie nur Sie es zu tun vermögen."

Jane saß auf ihrem Fenstersims und genoß mit großem Behagen den Sonnenuntergang und die wundervolle Aussicht, froh, daß sie noch eine halbe Stunde Zeit hatte, ehe ihre Jungfer kam, um ihr beim Ankleiden behilflich zu sein. Gerade unter ihr war die breite, mit einer Steinwehr versehene Terasse, von wo es in den etwa acht bis zehn Fuß tiefer gelegenen, altmodischen Garten hinabging. Jenseits desselben führte ein mit weichem Rasen bedeckter Abhang zu dem jetzt wie ein silberner See. Alles ringsum atmete tiefen Frieden. Auf Janes Knien lag ein aufgeschlagenes Buch, aber sie las nicht. Ihr Blick schweifte bald zu den fernen Wäldern jenseits des Sees hinüber, bald hinauf zu dem mit rosenroten, goldumsäumten Wölkchen bedeckten Himmel. Es war ihr unaussprechlich wohl zumute.

Nach einer Weile hörte sie leichte Fußtritte auf der Terrasse unter sich, und sie beugte sich vor, um zu sehen, wer es war, der da auf und ab ging. Es war Garth.

Garth fing an, leise vor sich hin zu summen; allmählich brach er, wenn auch nur mit leiser Stimme in die Worte eines bekannten Liedes aus, in dem von dem „Sonnenschein des Seelenadels" die Rede ist, der auf den Zügen eines geliebten Antlitzes ruht.

So leise die Töne waren, lag doch darin eine solche Tiefe des Empfindens, daß Jane sich vorkam, wie jemand, der an der Tür lauscht, um etwas zu hören, was nicht für sein Ohr bestimmt ist. Hastig pflückte sie daher ein Magnoliablatt und ließ es auf seinen Kopf fallen. Garth schrack zusammen und blickte hinauf. „Hallo", sagte er dann, „Sie sind es!"

„Ja", antwortete Jane lachend, „ich bin es. Sie bringen Ihr Ständchen vor dem unrichtigen Fenster."

„Was Sie nicht alles wissen", entgegnete Garth etwas griesgrämig.

„Nicht wahr?" versetzte Jane leise, um nicht von anderen verstanden zu werden. „Das braucht Sie aber nicht weiter anzufechten, Herr Garth. Sie wissen ja, wie treu ich es mit Ihnen meine. Da die alte Margery nicht hier ist, müssen Sie mich das Mentoramt übernehmen lassen."

Garth richtete sich hoch auf und sah sie halb trotzig, hab schelmisch an. „Soll ich an der Magnolia zu Ihnen hinaufklettern?" fragte er. „Ich habe Ihnen eine Menge zu sagen, was nicht für aller Ohren bestimmt ist."

„Was fällt Ihnen ein, Herr Garth? Gehen Sie schnell hinein und ziehen Sie ein anderes Schürzchen an. Die Neuigkeiten, die Sie mir zu sagen haben, müssen warten, bis nach dem Diner, sonst kommen wir beide zu spät."

„Gut", sagte Garth, „aber nicht wahr, Sie kommen heute abend auf die Terrasse und geben mir so viel Zeit, wie ich brauche?"

„Ich komme, sobald wir uns unbemerkt aus dem Staube machen können", erwiderte Jane, „und es kann Sie nicht mehr danach verlangen, mir alles zu sagen, als es mich verlangt, alles zu hören. O, wie herrlich diese Magnoliablüten duften! Wollen Sie eine davon, um sie ins Knopfloch zu stecken?"

Garth lächelte beinahe wehmütig und ging, ohne ein Wort zu erwidern, ins Haus.

„Wie kommt es nur, daß ich mich immer versucht fühle, ihn zu necken?" fragte sich Jane, indem sie das Fenster schloß. „Diesmal bin ich die Mutwillige gewesen und er der Verünftige. Myra hat recht; er nimmt die Sache wirklich sehr ernst. Und sie? Ich hoffe, sie bringt ihm das richtige Verständnis entgegen. — Herein! — Es ist hohe Zeit, Klara. Wir haben knapp zehn Minuten. Ich ziehe das Kleid an, das ich beim Konzert in Overdene trug. Was für ein herrlicher Abend! Ehe Sie etwas anderes tun, müssen Sie noch rasch den wundervollen Sonnenuntergang sehen. Ach, wie schön ist es hier!"

Zehntes Kapitel.

Alle Ungeduld der Welt konnte nicht verhindern, daß das Diner in Shentone immer eine lange Geschichte war und viel Zeit in Anspruch nahm; auch konnten sich zwei der beliebtesten Gäste in der Gesellschaft danach nicht leicht unbemerkt aus dem Staube machen. So schlug es denn auf dem nahen Kirchturm zehn Uhr, als Garth und Jane miteinander auf die Terasse traten. Garth nahm im Vorübergehen einen Teppich mit und schloß sorgfältig die Tür hinter sich.

Sie waren ganz allein, eigentlich zum ersten Male seit den ihnen beiden so lang vorgekommenen Tagen.

Schweigend gingen sie eine Weile nebeneinander her. Der Mond überflutete alles ringsum mit Silberglanz, so daß die steifen Buchsbaumeinfassungen der altmodischen Blumenbeete, die sich durch den Garten schlängelnden Pfade und der See deutlich erkennbar waren.

Garth breitete den Teppich auf die steinerne Brüstung, und Jane setzte sich darauf. Er stand mit verschränkten Armen hochaufgerichtet vor ihr. Jane hatte den Kopf dem See zugewandt und war der Meinung, daß sich auch Garth das liebliche Bild betrachtete; er aber hatte nur Augen für sie.

(Fortsetzung folgt.)

— Großbritannien hat Nordirland aus dem Wehrpflichtplan ausgeschaltet, um Verwicklungen mit Irland zu vermeiden. Die Aenderung, die von Premierminister Chamberlain im Unterhaus bekanntgegeben wurde, ist ein Sieg für den irischen Ministerpräsidenten Eamon de Valera, der gegen die Einführung des Militärzwangs in den sechs Grafschaften von Nordirland, die er einst mit Irland zu vereinigen gedenkt, energisch protestiert hatte.



Canadas Parlamentsgebäude in Ottawa.

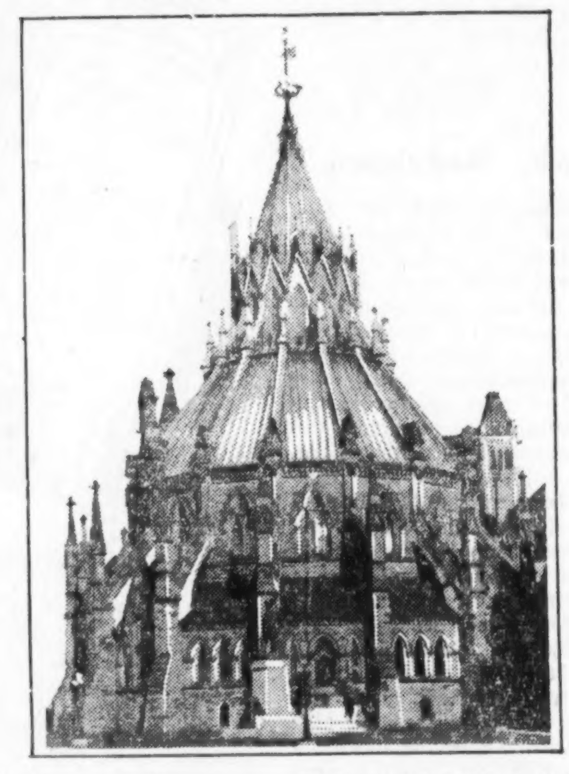
formell übermittelt wurden. Gleichzeitig aber wurde betont, daß auch Frankreich in Warschau andeutete, daß der französisch-polnische Pakt nicht Danzig einschließe.

— **Berlin. In großer Aufmachung** wandte sich die gesamte Presse im Reich gegen die neuen polnischen „Exzesse", die gegen Deutsche in Polen unternommen worden sind.

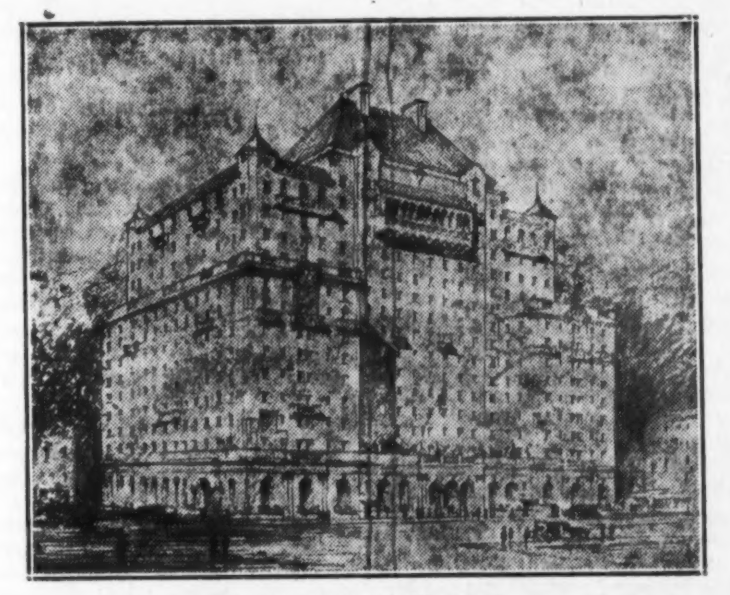
Die neue Propaganda gegen die Polen wurde von der Regierung eingeleitet, deren Vertreter nach der Rede des polnischen Außenministers Beck erklärt hatten, daß die deutschen Angebote von Beck in einer „großmütigen" Weise zurückgewiesen worden seien. Man hatte dabei betont, daß die Polen alle Verantwortung für die weiteren Entwicklungen übernehmen müssen.

Die Angriffe in der Presse waren ebenso scharf, wie die seinerzeit gegen das alte Oesterreich und die Tschechoslowakei.

— **New York. Wenn nicht alle** Anzeichen trügen, dürften sich fast eine halbe Million oder genauer 458,000 Grubenleute in insgesamt 18 Staaten der USA. im Ausstand befinden. Die Weichkohlengrubenleute im Appalachian Gebiet, die etwa 338,000 umfassen, streiken bereits seit dem 1. April. Es ist der größte die USA. befallene Streik der Weichkohlengräber seit 17 Jahren.



Die Bibliothek, der Rest des ersten Parlamentgebäudes, das durchs Feuer zerstört wurde.



Mt. Royal Hotel, Montreal.



Ein Blick in Canadas Hauptstadt.

Neueste Nachrichten.

— **London. In diplomatischen** Kreisen wurde mitgeteilt, daß England der polnischen Regierung Nachricht übermittelte, daß Englands Beistandsverpflichtungen gegenüber Polen nur dann in Kraft treten, wenn Polens Selbständigkeit und Souveränität bedroht sind. Die englischen Verpflichtungen wurden in diesen Kreisen ausdrücklich festgestellt, könnten auf Danzig oder auf die Frage der Minderheiten nicht Anwendung finden.

Englands Diplomaten setzen, wie hiesige Kreise weiterhin erklären, inzwischen ihre Bemühungen fort, Polen zur Vorsicht und Mäßigung bei der Führung der auswärtigen Politik zu beeinflussen. Diese Kreise geben zu, daß Englands Ratschläge in-

Korrespondenzen

Niagara on the Lake

(Schluß von Seite 3)

ten, soll er wohl morgen ins Hospital gebracht werden.

Letzten Sonntag hatten wir sehr werten Besuch in Missionar Bartsch von Afrika. Sie dienten Sonnabend mit Berichten. Sonntag vormittag diente die Schw. der Sonntagschule mit wichtiger Mitteilung vom Felde und der Br. mit einer gesalbten Missionsansprache. Am Nachmittage zeigten sie noch Bilder vom Missionsfelde. Solche Besuche sind viel wert u. man wird mehr vertraut mit der Mission unter den Heiden.

Mit freundlichem Gruß

P. D. Petkau.

Tabor Bibelschule.

Ein Schuljahr ist wieder dahin. Im Herbst hatten sich hier in Dalmeny wieder eine Schar Schüler versammelt, um in die Schule zu gehen. Viele von ihnen sind vielleicht mit einem verlangenden Herzen gekommen, um inniger im Herrn verbunden zu werden, sich mit Gottes Wort bekannt zu machen, um ihrem Herrn besser dienen zu können. Andere sind vielleicht gekommen mit tiefem Sehnen in ihrem Herzen und der Hoffnung, den Heiland zu sehen.

Der Herr ist uns in diesem Jahre auch oft fühlbar nahe gewesen. Es haben einige ihren Heiland gefunden. Auch zu den Seinen hat der Herr geredet. Sein Wort ist uns ein Spiegel, in dem wir uns zu sehen bekommen. Im vergangenen Jahre haben wir manchen Flecken an uns gesehen. Sein Wort mahnt uns und zeigt uns, wie wir zu leben haben. Jesus will uns zubereiten, nicht nur für dieses, sondern auch für das zukünftige Leben.

Den ganzen Januar hatten wir erzwungene Ferien. Gerade vor Weihnachten, nachdem die Schule in der M. B. Kirche ihr Weihnachtsprogramm gebracht hatte, wurde unsere Schule und gleichzeitig mit ihr auch die Schulen in der Umgegend geschlossen. Es war eine Diphtheritis-Epidemie in und um Dalmeny ausgebrochen, und der Arzt verbot alle Zusammenkünfte. Auch der Familienabend, auf den wir uns so gefreut hatten, mußte ausfallen. Doch der Herr hat nur Liebesabsichten mit den Seinen, wir können sie nur nicht immer erkennen. Manche haben Gelegenheit gehabt, sich in der Geduld zu üben.

Die Lehrer, die uns in diesem Jahre dienten, waren die Brüder: J. A. Görz, der der Schule schon seit Eröffnung im Herbst 1928 vorgestanden hat, Alexander Neumann von Grassy Lake, Alberta, und Eduard Epp, Waldheim, Sask. Wir haben auch in diesem Jahre in drei Klassen arbeiten dürfen.

In der Schule wurde neben verschiedenen Bibelfächern auch ein gründlicher Unterricht in der deutschen Sprache erteilt.

Ehe die Schule schloß, hatten wir noch unsern Familienabend. Einige Schüler hatten sich recht viel Mühe gemacht. Sehr schön war der Saal geschmückt. Die Schüler dienten mit Gesängen, Musikstücken, Gedichten, Gesprächen u. Vorträgen. Besonders rege war die Zeugnisstunde, in der die Schüler Gelegenheit fanden, von ihren Kämpfen und Siegen und von den Segensstunden in der Schule zu zeugen. Die Schwestern hatten für ein schönes Mahl gesorgt. Die Graduation fand auch an diesem Abende statt. Mit dem Diploma wurde auch jedem Graduanten ein Motto (Wandspruch) in schöner Oelmalerei überreicht.

Der Schulschluß fand am 3. April statt. Gäste waren trotz des schlechten Weges erschienen. Besonderen Eindruck machten auf die Besucher zwei Gespräche sehr ernsten Inhalts. Vielen Schülern fiel der Abschied schwer. Nun sind sie wieder in alle Winde zerstreut. Gott helfe ihnen auch einem jeden an seinem Orte zu leuchten und für den Herrn durch seinen Wandel zu zeugen. Für einen jeden hat der Meister eine Aufgabe. Möchten wir sie erkennen und sie treu erfüllen.

Eine Schülerin

Albertine Giesbrecht.

Die Kräuterheilmittel des Kräuterpfarrers Joh. Künzle.

Warum wurde Pfarrer Künzle der weltberühmte Helfer und Heiler Hunderttausender von Menschen?

Ueber 30 Jahre im Dienst als Freund der Menschheit, als Prediger und Schriftsteller, sah Pfarrer Künzle viel Not, Armut und Krankheit und bemerkte nur zu oft den Schaden den nutzlose Heilmittel verursachten.

Pfarrer Künzle hatte sich sein ganzes Leben mit dem Studium der Heilkräuter befaßt, seine Lehrer in den verschiedenen Schulen, berühmte Kräuterheilkundige, hatten in ihm das Interesse zu den Heilkräutern geweckt, die nirgens besser und wirkungsvoller wachsen, als in der Höhensonne der hohen Berge der Alpen.

Er studierte, wie sein Jugendfreund, der berühmte, verstorbene Pfarrer Seb. Kneipp, die alten, bald vergessenen Kräuterbücher.

Auf seinen langen einsamen Wanderungen auf den Bergen suchte er die Kräuter und Pflanzen, besuchte die Hütten der Kuh- und Schafhirten, der Einsiedler und vieler alten Kräutermänner und Kräuterfrauen. Diese erfahrenen Menschen vertrauten ihm viele streng geahltenen Geheimnisse an.

Im Alter von 60 Jahren, einem Alter, wo viele andere sich zur Ruhe setzten, begann er sich ganz seiner großen Mission für die Kranken und Duldenden zu widmen.

Sein Buch „Chrut und Uchrut“ (Kraut und Unkraut) ist ein riesengroßer Erfolg (heutige Ausgabe über 840,000 Exemplare und nach der Bibel das weitverbreitetste Buch der Schweiz). Unzählbar sind die Kranken, die sich an ihn wandten und Rat und Heilung fanden.

In Anerkennung seiner großen Dienste gaben ihm die schweizer Behörden die amtliche Erlaubnis eines praktischen Arztes ohne Staatsprüfung.

Aus kleinem Anfang wuchs ein ausgedehntes Kräuterhaus, in welchem die Tees und andere Kräuterheilmittel Pfarrer Künzles zusammengestellt und nach allen Teilen der Welt versandt werden.

Der alte Herr, 82 Jahre, arbeitet in vollster Gesundheit noch täglich vom frühen Morgen bis zum Abend und überwacht persönlich die vielen Aufträge und die Zubereitung der Rezepte.

Und das Geheimnis von Pfarrer Künzles Erfolg!

Pfarrer Künzle behandelt die Patienten nach folgenden Regeln:

Erstens. Weil der Mensch ein lebendes, organisches Ganzes ist, darf deshalb ein Leiden nicht nur örtlich behandelt werden, sondern muß nach dem Herd, der letzten und tiefsten Ursache der Krankheit geforscht werden. Diese muß beseitigt und der ganze Körper gestärkt werden.

Zweitens. Die meisten Leiden sind durch Verdauungsstörungen verursacht. Man kann keine Krankheit heilen, wenn man nicht zu gleicher Zeit für täglichen guten Stuhl- und Wasserabgang sorgt.

Drittens. Der Mensch ist ein Kind der Natur und als solches ist er zum großen Teil für seine Nahrung von der Pflanzenwelt abhängig. Deshalb muß er, als natürliche Folge, in Krankheitsfällen sich der Pflanzenheilmittel bedienen.

G. Schwarz
534 Craig Str.
Winnipeg, Man.

Neueste Nachrichten.

— **Washington, D. C.** Das Mißtrauen, das in den Reihen des Kongresses gegen die Außenpolitik des Präsidenten besteht, wurde deutlich, als ein Antrag auf Vertagung des Kongresses zum 15. Juni energisch auf Ablehnung stieß. Der Antrag auf Vertagung wurde von Haussprecher Bankhead offenbar als Versuchsballon der Regierung eingebracht. Gegen ihn wandte sich der greise Senator von Californien, Hiram Johnson, ein demokratisches Mitglied des Außenausschusses des Senats, mit dem Hinweis, daß der Kongreß auf der Wacht sein müsse, damit Amerika nicht in einen Krieg gezogen werde.

„Wir können nicht heimgehen“, erklärte Johnson. „Wir müssen Wache stehen, jede Minute am Tag und jede Minute in der Nacht in der Zukunft, um achtzugeben, daß wir nicht in einen Krieg geraten, der uns nichts angeht, und daß der Eintritt in einen solchen Krieg weder erleichtert wird, noch daß wir in einen solchen hineingetrieben werden. Laßt uns hier bleiben und in dieser Beziehung unsere Pflicht tun.“

Der erste Verlust in einem Kriege ist der der Wahrheit und den haben wir bereits erlitten, erklärte Johnson mit Bezug auf die Kriegspropaganda, die er des öfteren tadelte. Alles müsse getan werden, um provokative Aeußerungen zu verhindern, sowie andere Entwicklungen, die einen Krieg begünstigen könnten,

— **Paris.** Graf Johannes von Welczeck, deutscher Botschafter für Frankreich, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Er war am 20. März nach der deutschen Besetzung von Böhmen und Mähren „zur Berichterstattung“ nach Berlin zurückgerufen worden.

— **Bainbridge Colby,** welcher unter dem Präsidenten Woodrow Wilson Staatssekretär war, erklärte, daß es seiner Ansicht nach ein Irrtum gewesen sei, daß die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg eingetreten seien, und er riet dringend, daß man die damals gemachten Fehler nicht wiederhole.

Leiden Sie an

- Funktionaler Verstopfung;
- Verdauungsstörungen
- Magenverstimmungen
- Schlaf- und Appetitlosigkeit
- Nervosität und Kopfschmerzen

wenn diese Leiden auf fehlerhafte Verdauung und Ausscheidung zurückzuführen sind.

FORNI'S ALPEN KRÄUTER ALCOHOL 14% TRADE 1780 MARK The Family Medicine of Four Generations. Regulates the Bowels Stimulates the Digestive Secretions of the Stomach. Dr. Peter Fahrney & Sons Co. CHICAGO ILL. U S A

¾ wirklicher Größe

6-2 Unzen Flaschen $1.00 Portofrei

Leiden Sie nicht noch länger unter den Uebeln von Verstopfung und deren Begleitsymptome. Seit über 5 Generationen haben Tausende Forni's Alpenkräuter, die zeiterprobte Medizin, welche die Tätigkeit des Magens anregt, mit Erfolg gebraucht. Es hat eine vierfache Wirkung: es hilft der Tätigkeit des Magens; es reguliert den Stuhlgang; es vermehrt die Ausscheidung durch die Nieren; es hilft und beschleunigt Verdauung. Bestellen Sie noch heute 6 - 2 Unzen Flaschen. Ueberzeugen Sie sich selbst, warum Tausende Forni's Alpenkräuter gebraucht haben!

Zollfrei geliefert in Kanada

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.,
2501 Washington Blvd
Chicago, Ill., Dept. DC 178-77

☐ Senden Sie mir sofort portofrei 6 - 2 Unzen Flaschen Forni's Alpenkräuter, wofür ich $1.00 beifüge.
☐ Bitte senden Sie die Medizin per Nachnahme (C. O. D.)

Dr. A. J. Neufeld
MD., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
Office: 612 Boyd Building,
Tel. 22 990
Wohnung: 808 McDermot Ave. Wpg
Telephon 88 877

Dr. Geo. B. McTavish
Arzt und Operateur
504 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telephon 52876.

Büro 22 990 Telefon Wohn. 55 495
Dr. R. A. Claassen
Sprechstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags.
611 Boyd Bldg., Winnipeg

— **Der Dampfer** „Empres of Australia" nähert sich der canadischen Küste, doch durch Sturm und Nebel wird er immer wieder aufgehalten. Ihre Majestäten jedoch sind nicht einmal seekrank geworden. Sollte es bis zum Schluß mit dem Wetter so bleiben, dann wird er Montag mit Verspätung einlaufen, und die vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten in Quebec müssen dementsprechend abgekürzt werden. Setzt der König seinen Fuß auf Canadas Boden, so ist's zum ersten Mal in Canadas Geschichte, daß ein regierendes Haupt des Landes Canada betreten hat. Und am 24. Mai erwarten wir die Majestäten in Winnipeg, und wir hoffen, unser Königspaar auch persönlich zu sehen. Winnipeg erwartet von 50 bis 100 tausend Besucher.

— **Wie in London bekannt gegeben wurde,** ist ein Vertrag mit der Türkei im Abschlusse, der die Türkei auf Englands Seite bringt. Deutschlands Gesandter von Pappen hat alles dran gesetzt dieses zu verhindern, und mit wertvollen Angeboten, doch wurden sie vom türkischen Auslandsminister zurückgewiesen, ja er soll gesagt haben, daß in dem Falle die Türkei noch mehr geneigt seit, Englands Angebot anzunehmen. Von Pappen soll gesagt haben, daß durch den Vertrag die Kriegsmöglichkeit von 40 auf 60 Prozent gesteigert werde, worauf der Türke sagte, daß im Gegenteil sie von 60 auf 40 Prozent erniedrigt werde. Jetzt ist auch Rußlands Beitritt zum England-Frankreich-Polen-Türkei Block gesichert, wie die Zeitungen sagen, um Europas heutige Grenzen sicher zu stellen. Die Zeitungen wollen auch annehmen, daß es nur eine Frage der Zeit sei, daß Rußland bekannt geben wird, daß es nicht mehr ein Kommunistenstaat sei, denn die eigentlichen Kommunisten sind alle liquidiert. Als einer der letzten ist der Auslandsminister Litwinow, der Rußland bei 20 Jahre lang im internationalen Verkehr vertreten hat. Etliche wollen annehmen, daß er als Gesandter nach Washington kommen werde, andere sagen voraus, daß er vor Gericht kommen werde, und auch liquidiert werde.

— **Bei einem Elevatorbrande in** Chicago wurden 3 Mill. Buschel Weizen ein Raub der Flammen, durch eine Explosion entstanden, doch der größte Verlust, daß dabei 8 Mann ihr Leben verloren haben.

— **Unweit der Küste im Atlantik** stießen zwei Fischerbote im Nebel zusammen, 47 Mann konnten gerettet werden, doch mußte Nova Scotia mehrere als Vermißte bezeichnen.

— **In Philadelphia werden im**mer weitere vor Gericht geholt, die in Verbindung mit einer Druggesellschaft jetzt schon 100 Mörder aufgedeckt, die durch Gift von ihren Ehehälften los kamen, um deren Versicherungssummen einzukassieren, und darunter solche, die vor 10 Jahren schon eines natürlichen Todes starben, in Wirklichkeit aber ermordet wurden.

— **Von den Schlachtfeldern Ver**dun in Frankreich sprach der Duke of Windsor übers Radio nach den Vereinigten Staaten, und das letzten Montag, während sein Bruder, König Georg sich in Begleitung der Königin auf der Reise nach Nord-Amerika befindet. Die allgemeine Auffassung ist, daß der Zweck gegen Krieg gut, doch die Zeit sehr ungünstig gewählt sei, in der der Duke an die Oeffentlichkeit getreten sei.

— **New York. Präsident Roosevelt** hat in die ins Stocken geratenen Unterhandlungen zwischen den Unternehmern und Grubenarbeitern der Weichkohlen - Industrie eingegriffen, indem er beiden Parteien sagte, daß ein Abkommen über ein neues Lohn- und Arbeitsabkommen prompt erzielt werden müsse. Während Berichte vorlagen, daß der Kohlenmangel in vielen Gemeinden im Zunehmen begriffen ist, sagte der Präsident daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Seiten nicht unüberwindlich zu sein scheinen und daß das ordentliche Verfahren des gemeinsamen Unterhandelns hinreichend sein sollte, um die Adjustierung der Streitigkeiten zu erzielen.

— **Vatikanstadt. Papst Pius XII.** ist, wie es heißt, entschlossen, die moralische Kraft der Katholischen Kirche und die ganzen diplomatischen Hilfsmittel des Vatikans aufzubieten in einem Versuche, den Frieden Europas zu wahren. Personen, die mit der vatikanischen Politik vertraut sind, erklären, daß die päpstlichen Nuntienten in Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und anderen Ländern von dem Papst angewiesen worden seien, sich mit hohen Beamten — in einigen Fällen mit den Regierungsoberhäuptern — zu diesem Zwecke in Verbindung zu setzen.

Er hat auch England, Frankreich, Deutschland, Italien und Poland zu einer Konferenz über die Danziger Frage aufgefordert. England und Frankreich sind unzufrieden, daß Rußland nicht auch eingeschlossen wurde. Deutschland und Italien haben es zurückgewiesen, weil die Frage nicht wichtig genug sei, was von den anderen Reichen begrüßt wurde.

— **Nur Danzig selbst kann die** Entscheidung treffen. Kräftige Strömung zu Gunsten eines Plebiszits über die Frage der Rückkehr zum Reich macht sich bemerkbar. Den 400,000 Danzigern soll Gelegenheit geboten werden, ihrem Willen Ausdruck zu verleihen. Starke Anzeichen einer deutsch - russischen Annäherung stehen im Vordergrund.

— **Barrikaden, die kürzlich auf** der von Gibraltar nach Spanien führenden Hauptstraße errichtet worden waren, wurden von einer Abteilung britischer Soldaten entfernt, was ein Nachlassen der Spannung andeutet.

— **Während Präsident Roosevelt** in einer Rede vor einigen Tagen erklärte, daß Fortschritte und Friede der Wunsch der Vereinigten Staaten für die an der New Yorker Ausstellung beteiligten Nationen sei, hat er doch rasch die große Armee-Bewilligungsvorlage, welche auch Vorsorge für weitere Flugzeuge trifft, prompt unterzeichnet, um für alle Fälle gesichert zu sein.

Auf seine Veranlassung hin hat das Kriegsdepartment ein neues Departement für die Karaiben geschaffen, um die Verteidigung der Anfahrt an den Panamakanal unter eine einförmige Leitung zu stellen. Weitere Stützpunkte zum Schutz des Kanals sollen geschaffen und die Garnison der Kanalzone soll verstärkt werden.

— **Die größte Militärschau, die** je auf Moskaus Rotem Platz gesehen wurde, betonte die Bereitschaft Sowjet-Rußlands, als Moskau den 50. Jahrestag des internationalen Maitags feierte. Hunderte von Militärflugzeugen, darunter 360 zweimotorige Bomber, 140 Jagdflugzeuge und eine Reihe von neuen Typen wie ein viermotoriges „fliegendes Schlachtschiff" und leichte Bomber und Kampfflugzeuge verschiedener Typen, donnerten über den Kreml hinweg. Artillerie und Tanks ratterten in bisher nicht gesehener Zahl über den Roten Platz, und Bajonette von Zehntausenden von Soldaten der Roten Armee blitzten bei prächtigem Wetter im Sonnenlicht.

— **Sechs Passagiere und drei** Mitglieder der Besatzung eines französischen Passagier-Flugzeuges wurden getötet, als das Flugzeug 15 Meilen südlich von Chichaoua abstürzte.

Hebe Deine Bruchsorgen auf!



C. E. Brooks, Erfinder.

Warum weiter sorgen und leiden? Unterrichte Dich über unsere verbesserte Erfindung für alle Formen des zusammenziehenden Bruches. Automatische Luftkissen haben wie Vertreter, um der Natur zu helfen, Freude vielen Tausenden gebracht. Es ermöglicht eine natürliche Erstarkung der geschwächten Muskeln. Es wiegt nur etliche Unzen, ist unauffällig und sanitär. Keine tadelnswerte Federn oder harte Polster. Keine Salben oder Pflaster. Dauerhaft, billig. Schreibe um eine Probe, es zu versuchen. Hüte Dich vor Ersatz. Es wird nie durch Handlungen oder Agenten verkauft. Schreibe heute um ein konfidentionales unentgeltliches Buch über Bruch.

BROOKS COMPANY
562 State St., MARSHALL, MICH.

Nennen Leute Sie lässig?

Viele Leute fühlen sich müde und schwach, wieviel Ruhe sie auch haben. Dies bedeutet nicht, daß sie lässig sind. Oft brauchen sie etwas, um sie zu größerer Aktivität anzuregen — ein stimulierendes Tonik.

Wenn Sie einer dieser Unglücklichen sind, warum nicht Nuga-Tone versuchen. Es wird seit vielen Jahren gerade für solche Zustände von einem Freund dem anderen empfohlen. Es mag das Mittel für Ihre Beschwerden sein. Wenn nicht, kostet es Sie nichts, denn wenn Sie nicht zufrieden sind, wird Ihr Geld rückerstattet. Nuga-Tone wird von allen Drogisten verkauft. Eine Behandlung für einen vollen Monat für einen Dollar. Es hat anderen geholfen. Ueberzeugen Sie sich.

Für Verstopfung nehmen Sie—Uga-Sol—das ideale Abführmittel. 50c.

Zu beziehen

von Jakob H. Janzen, 164 Erb St., Waterloo, Ont.:

Im Frauenverein, ein Gespräch für Frauen oder erwachsene Mädchen zum Vortrag auf Vereinsabenden 25c

Für Jugendbibliotheken

Naturstudium und Christentum (gebraucht)	$1.80
Naturgesetze	.25
Materialismus	.20
Das erste Blatt der Bibel	.25
Was dünkt dich von Christo	.25
Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift	.85
Glaube und Kritik	.25
Menno Simons	.25
Quo Vadis	$1.20
Onkel Toms Hütte	$1.00
Der Herr ist Gott, von W. Schmidt	$1.00

M. Kroeker,
470 McDermot Ave., Winnipeg, Man.
— Telefon 29 491 —

Die
Dr. Thomas Sanitarium-Kräuter-Heilmittel

werden weit und breit als wirksamsten anerkannt. Ausgezeichnete Erfolge wurden erwirkt wo andere Heilmittel versagten.

Für Abszesse, Asthma, Blasenleiden, Blutarmut, Darmleiden, Durchfall, Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, Katarrh, Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit, Nerven-, Leber-, Nierenleiden, Reißen (Rheumatismus), Gicht, Ischia, Frauenkrankheiten usw.

Jetzt ist die rechte Zeit Eure Gesundheit in Ordnung zu bringen. Schreibt mir um meinen persönlichen Rat, den ich Euch gerne erteile. Bestellungen werden prompt erledigt.

ANTON KOEPKE
Naturheilarzt
Plum Coulee, Man.
früher: Steinbach, Man.
Deutscher Vertreter für die Dr. Thomas Sanitarium Heilmittel.

Hitlers Reichstagsrede im Wortlaut

(Fortsetzung)

Nur solange die internationalen Verräter vom Auslande her unterstützt wurden und die Leitung des deutschen Staates in Händen hatten, konnte man sich darauf verlassen, daß diese entwürdigenden Zustände einfach geduldet wurden. Vom Augenblicke des Sieges des Nationalsozialismus an, in dem diese Verräter ihren Wohnsitz dorthin verlegen mußten, woher sie ihre Subsidien bezogen hatten, war die Lösung des Problems nur noch eine Frage der Zeit.

Ueberdies war es eine Frage, die ausschließlich die beteiligten Völker anging und nicht Westeuropa. Es ist natürlich verständlich, daß Westeuropa an einem künstlichen Staatsgebilde interessiert ist, das in seinem eigenen Interesse geschaffen wurde. Aber daß die direkt an diesen Staat angrenzenden Völker dieses Interesse als den für sie entscheidenden Faktor ansehen sollten, war ein Trugschluß, der vielleicht für viele bedauerlich ist.

Soweit dieses Interesse sich nur auf den finanziellen Aufbau dieses Staates bezog, hätte Deutschland nichts sagen können, wenn dieses finanzielle Interesse nicht ausschließlich den politischen Zielen der Demokratien dienstbar gemacht worden wäre. Die Finanzwirtschaft dieses Staates folgte nur einer Leitidee, nämlich der der Schaffung eines bis an die Zähne bewaffneten Militärstaates mit dem Ziele, eine ins Reich vorgeschobene Bastion zu bilden, die der Ausgangspunkt für militärische Operationen bei Einfällen in das Reich von Westen her oder zumindest ein Flugzeugstützpunkt von unzweifelhaftem Werte zu werden versprach.

Was von diesem Staate erwartet wurde, ist am besten aus der Aeußerung des französischen Luftfahrtministers Pierre Cot zu erkennen, der offen erklärte, die Pflicht dieses Staates im Falle eines Konfliktes bestehe darin, einen Lufthafen für den Start und die Landung von Bombern zu liefern, von dem aus es möglich sein würde, die wichtigsten deutschen Industriezentern in ein paar Stunden zu zerstören.

Es ist daher unverständlich, daß die deutsche Regierung ihrerseits nur aus Haß gegen das tschechische Volk beschlossen haben soll, diesen Lufthafen zu zerstören. Gerade das Gegenteil ist wahr:

Im Laufe der tausend Jahre, die das deutsche und das tschechische Volk zusammen gelebt haben, hat es oft Hunderte von Jahren dauernde Perioden enger Zusammenarbeit gegeben, dazwischen allerdings auch Perioden der Spannung, die jedoch stets nur kurz gewesen sind.

In solchen Perioden der Spannung können die Leidenschaften der in den vordersten Gräben der Volksumstellung kämpfänden Leute sehr leicht das Gerechtigkeitsgefühl schwächen und so zu einem falschen Gesamteindruck führen. Es war lediglich in den langen Epochen des Harmonischen Zusammenlebens, daß die beiden Völker übereinkamen, daß sie beide das Recht hätten, den heiligen Anspruch auf Achtung und Respekt vor ihrem Volkstum zu erheben.

Aber in diesen Jahren des Kampfes war meine eigene Haltung gegenüber dem tschechischen Volke niemals eine andere als die des Schützers des nationalen Interesses der einen Seite, verbunden mit dem Gefühl der Achtung für das tschechische Volk. Eines ist dabei gewiß: Auch wenn die demokratischen Hebammen dieses Staates Erfolg damit gehabt hätten, ihr Endziel zu erreichen, so wäre das Deutsche Reich bestimmt nicht zerstört worden, wenngleich wir vielleicht schwere Verluste davongetragen hätten. Das tschechische Volk würde aus Gründen seiner Größe und Lage wahrscheinlich viel schrecklichere und, wie ich überzeugt bin, katastrophale Folgen zu ertragen gehabt haben. Ich bin froh, daß es sich als möglich erwiesen hat, dank unserer eigenen Mäßigung und dem guten Urteilsvermögen des tschechischen Volkes solch eine Katastrophe in Mitteleuropa zu vermeiden — selbst wenn es sich zum Schaden der demokratischen Interessen auswirkte.

Das, wofür die besten und klügsten Tschechen seit Jahrzehnten kämpften, ist ihnen selbstverständlich innerhalb des nationalsozialistischen Deutschen Reiches garantiert, nämlich das Recht ihrer eigenen Nationalität und das Recht, diese nationale Eigenart zu pflegen und lebendig zu erhalten. Das nationalsozialistische Deutschland hat nicht die Absicht, die rassischen Grundsätze zu verleugnen, auf die wir selbst stolz sind. Sie werden nicht nur für das deutsche Volk, sondern genau so für das tschechische Volk von Segen sein. Aber was wir verlangen, ist die Anerkennung historischer Notwendigkeiten und jener wirtschaftlichen Gebundenheiten, in denen wir uns alle finden.

Als ich am 22. Februar 1938 im Reichstag die Lösung dieses Problems ankündigte, war ich überzeugt davon, daß ich der Notwendigkeit der mitteleuropäischen Lage gehorchte. Bis zum März 1938 glaubte ich daran, daß es durch schrittweise Entwicklung möglich sein werde, das Minderheitenproblem in diesem Staate zu lösen, und daß sich eines Tages durch gegenseitige Zusammenarbeit eine gemeinsame Plattform ergeben werde, die für alle in Frage kommenden Interessen, sowohl die politischen als die wirtschaftlichen, nur von Vorteil sein würde.

Erst als Dr. Benesch, der sich völlig in den Händen demokratisch-internationaler Finanzleute befand, das Problem zu einem militärischen machte und über die Deutschen Unterdrückung losließ, indem er gleichzeitig versuchte, durch die Ihnen allen bekannte Mobilmachung dem deutschen Staate eine internationale Niederlage beizubringen und sein Prestige zu schädigen — erst da wurde es mir klar, daß auf diesem Wege eine Lösung nicht länger möglich war. Der falsche Bericht von der deutschen Mobilmachung war nämlich offensichtlich vom Ausland her inspiriert und den Tschechen zu dem Zwecke eingeflüstert worden, dem Deutschen Reiche solch einen Prestigeverlust beizubringen.

Ich wiederhole noch einmal, daß Deutschland im Mai des vergangenen Jahres keinen einzigen Mann mobilisiert hatte, obwohl wir alle der Meinung waren, daß das bloße Geschick des Herrn Schuschnigg es allen anderen hätte ratsam erscheinen lassen sollen, auf ein gegenseitiges Verständnis unter den nationalen Minderheiten hinzuarbeiten. Ich meinerseits war in jedem Falle bereit, mit Geduld und, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, in einem mehrere Jahre andauernden Fortschritt den Versuch dieser friedlichen Entwicklung zu machen. Gerade diese friedliche Lösung aber war ein Dorn im Fleische der Agitatoren in den Demokratien. Sie hassen uns Deutsche und würden es vorziehen, uns völlig auszulöschen. Was bedeuten ihnen denn die Tschechen? Sie sind für sie nichts anderes, als ein Mittel zum Zweck.

Und was kümmert sie das Schicksal kleiner braver Nationen? Was geben sie um die Leben von Hunderttausenden tapferer Soldaten, die für ihre Politik geopfert worden wären. Diesen westeuropäischen Friedenstern war es nicht darum zu tun, Blutvergießen zu verhüten, sondern Blutvergießen herbeizuführen, um Nation gegen eine Nation zu hetzen, um so noch mehr Blut fließen zu lassen. Aus diesem Grunde erfanden sie die Geschichte von der deutschen Mobilisation und zwangen diesen Humbug der Prager Bevölkerung auf. Die Absicht war, eine Entschuldigung für die tschechische Mobilisation zu finden. Durch dieses Mittel hofften sie, den gewünschten militärischen Druck auf die sudetendeutschen Wahlen ausüben zu können, die nicht länger vermieden werden konnten.

Nach ihrer Ansicht blieben nur zwei Alternativen für Deutschland: Entweder die tschechische Mobilisation hinzunehmen und mit ihr einen schändlichen Schlag gegen das Prestige, oder mit der Tschechoslowakei abzurechnen. Das letztere würde einen blutigen Krieg bedeuten, und so vielleicht die Mobilisierung der westeuropäischen Nationen, die kein Interesse an diesen Dingen hatten, um sie in eine unvermeidliche Blutluft hineinzutreiben und so die Menschheit wieder einmal in die Lage zu bringen, in der die einen die Ehre haben würden, zu sterben, und die anderen das Vergnügen hätten, Kriegsprofite zu machen.

Sie, meine Herren, sind vertraut mit den Entscheidungen, die ich damals getroffen habe:

Erstens, die Lösung dieser Frage und zwar ihre Lösung bis zum 2. Oktober 1938 spätestens.

Zweitens, die Vorbereitung dieser Lösung mit allen notwendigen Mitteln, so daß kein Zweifel verblieb, daß irgend einem Versuch der Intervention mit der vereinten Kraft der ganzen Nation entgegengetreten werden würde.

Damals beschloß und befahl ich den Bau der westlichen Befestigungen. Am 25. September 1938 waren sie schon so weit gediehen, daß ihre Widerstandskraft 30- bis 40mal so groß war als die der Siegfried-Linie im Weltkriege. Heute sind sie faktisch fertig und im gegenwärtigen Augenblick werden sie durch neue Linien außerhalb von Aachen und Saarbrücken, die ich später befahl, erweitert. Diese beiden sind für die Verteidigung so gut wie fertig. Angesichts dieser Befestigungen, der größten, die jemals errichtet wurden, kann die deutsche Nation sich sicher fühlen, das es keiner Macht in der Welt jemals gelingen wird, diese Front zu durchbrechen.

Als die provozierenden Versuche, die tschechische Mobilisation auszunutzen, nicht den gewünschten Erfolg brachten, begann die zweite Phase dieser Angelegenheit, die in Wirklichkeit Europa allein anging, und sie wurde noch offensichtlicher.

Wenn heute der Ruf „Nie wieder ein anderes München!" in der Welt erhoben wird, so bestätigt das einfach die Tatsache, daß friedliche Lösung des Problems das Fatalste war, das in den Augen dieser Kriegshetzer passieren konnte. Sie bedauerten, daß kein Blut geflossen war — nicht ihr Blut natürlich — denn diese Kriegshetzer sind natürlich niemals da zu finden, wo geschossen wird, sondern nur da, wo Geld gemacht wird. Nein, es ist das Blut vieler namenloser Soldaten.

Außerdem wäre keine Münchener Konferenz nötig gewesen, denn diese Konferenz wurde erst durch die Tatsache möglich gemacht, daß die Länder, die zuerst die Betroffenen aufgestachelt hatten, bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten, später, als die Situation so oder so zu einer Lösung drängte, sich gezwungen sahen, einen mehr oder weniger anständigen Ausweg zu suchen, denn ohne München, das heißt, ohne die Einmischung der westeuropäischen Länder, wäre die Lösung des ganzen Problems — wenn es überhaupt jemals so akut geworden wäre — wahrscheinlich das einfachste Ding der Welt gewesen.

Die Entscheidung von München führte zu folgenden Ergebnissen:

Erstens: Rückgabe der wesentlichsten Teile der deutschen Grenzsiedlungen von Böhmen und Mähren an das Reich.

Zweitens, Offenhalten der Möglichkeit der Lösung anderer Probleme jenes Staates, nämlich die Rückgabe oder Abtrennung der bestehenden ungarischen und slowakischen Minoritäten.

Soweit Deutschland und Italien in Frage kamen, war die Protektion dieses Staates von vornherein von der Zustimmung aller interessierten Parteien, die an die Tschechoslowakei grenzten, abhängig gemacht worden. Das heißt, eine Garantie, die mit der tatsächlichen Lösung der Probleme der betreffenden Parteien verbunden war, war noch ein ungelöstes Problem.

Offene Frage.

Die folgenden Fragen waren offen gelassen worden:

Erstens, die Rückgabe der magya-

rischen Gebiete an Ungarn; zweitens, die Rückgabe der polnischen Distrikte an Polen; drittens, die Lösung der slowakischen Frage und der karpato-ukrainischen Frage.

Wie Sie wissen, hatten die Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei kaum begonnen, als tschechoslowakische Unterhändler Deutschland und Italien, das Land, das Seite an Seite mit Deutschland steht, ersuchten, als Schlichter die neuen Grenzen der Slowakei, der Karpato-Ukraine und Ungarns festzulegen.

Die betroffenen Länder machten keinen Versuch, sich der Möglichkeit eines Appells an die anderen Mächte zu bedienen. Im Gegenteil, sie stießen diese Möglichkeit ausdrücklich zurück, sie lehnten sie ab.

Und das ist nur natürlich. Alle Leute, die in diesem Gebiete leben, wünschten Ruhe und Frieden. Italien und Deutschland waren bereit, dem Rufe zu folgen. Weder England noch Frankreich erhoben irgendwelchen Einwand gegen dies Arrangement, das tatsächlich eine formelle Abwendung von dem Münchener Abkommen bedeutete, noch konnten sie das tun. Es wäre Wahnsinn für England und Frankreich gewesen, gegen ein Handeln Deutschlands und Italiens zu protestieren, das lediglich auf Ersuchen der betroffenen Länder erfolgte.

Die von Deutschland und Italien gefällte Entscheidung erwies sich, wie immer in solchen Fällen, für keine der beiden Parteien als völlig befriedigend. Vom Anfang an bestand die Schwierigkeit, daß sie von beiden Parteien freiwillig angenommen werden mußte. So kam es, daß bei der Durchführung der Entscheidung sich sofort wütende Proteste erhoben, trotzdem beide Staaten akzeptiert hatten.

Ungarn, das von allgemeinen und besonderen Interessen veranlaßt wurde, verlangte die Karpato-Ukraine, während Polen direkte Verbindung mit Ungarn forderte. Es war unter solchen Umständen klar, daß selbst der Rest des Staatswesens, das von Versailles in die Welt gesetzt wurde, der Auslöschung geweiht war.

Tatsache war, daß vielleicht nur ein Staat an einer Erhaltung des Status Quo Interesse hatte und das war Rumänien.

Der Mann, der wohl am meisten befugt ist, im Namen dieses Landes zu sprechen, erklärte mir, wie wünschenswert es gewesen wäre, eine direkte Verbindungslinie mit Deutschland zu haben, vielleicht durch die Ukraine und die Slowakei.

Ich erwähne dies als eine Illustration des Empfindens des Bedrohtseins durch Deutschland, an dem die rumänische Regierung — nach Ansicht amerikanischer Hellseher — leiden soll.

Es war nun aber klar, daß es nicht Deutschlands Aufgabe sein konnte, sich dauernd einer Entwicklung zu widersetzen oder tatsächlich für die Aufrechterhaltung eines Zustandes zu kämpfen, für den wir niemals hätten die Verantwortung übernehmen können.

Somit war der Punkt erreicht worden, an dem ich im Namen der Reichsregierung beschloß, die Erklärung abzugeben, daß wir nicht länger beabsichtigen, uns Vorwürfe wegen Opposition gegen die gemeinsamen Wünsche Polens und Ungarns mit Bezug auf ihre Grenzen machen zu lassen, nur um einen Weg für Deutschland nach Rumänien offen zu halten. Da außerdem die tschechische Regierung wieder einmal zu ihren alten Methoden griff, und die Slowakei ebenfalls den Wunsch nach Unabhängigkeit ausdrückte, war der Weiterbestand jenes Staates außer Frage. Der Bau der Tschecho-Slowakei, der in Versailles entworfen worden war, hatte sein Ende erreicht.

Er brach jetzt zusammen; nicht etwa weil Deutschland den Zusammenbruch wünschte, sondern, weil es letzten Endes unmöglich ist, am Konferenztisch künstliche Staaten, die nicht lebensfähig sind, zu bauen und zu erhalten.

Infolgedessen verweigerte Deutschland als Antwort auf die Frage bezüglich der Garantie, welche einige Tage vor der Auflösung dieses Staates von England und Frankreich an uns gerichtet worden war, diese Garantie, da ja alle Bedingungen für dieselbe fehlten, wie sie in München niedergelegt worden waren. Im Gegenteil — die deutsche Regierung entschied sich erst zum Einschreiten, als nach dem Zusammenbruch der ganzen Struktur des Staates und nachdem dieser sich praktisch gesprochen, bereits aufgelöst hatte, und sie tat dies nur in Erfüllung einer offenkundigen Pflicht.

Der folgende Punkt ist bemerkenswert. Gelegentlich des ersten Besuches des tschechischen Auslandsministers Chavalkowsky in München brachte die deutsche Regierung ihre Ansichten über die Zukunft der Tschecho-Slowakei klar zum Ausdruck. Ich gab bei dieser Gelegenheit Chalkowsky die Versicherung, daß wir das loyale Verhalten auf deutscher Seite garantieren und unsererseits dem Staate keinerlei Hindernisse in den Weg legen würden, vorausgesetzt, daß den großen deutschen Minderheiten, die noch im Gebiete der Tschechoslowakei verblieben loyale Behandlung zuteil werden würde und vorausgesetzt, daß die allgemeine Befriedung des gesamten Staates durchgesetzt wird.

Ich machte es aber auch über allen Zweifel klar, daß, falls die Tschechen irgendwelche Schritte in der Richtung der politischen Tendenzen des früheren Präsidenten Dr. Benesch unternehmen sollten, Deutschland solche Entwicklungen nicht dulden, sondern sie im Keime ersticken werde. Ich wies zu jener Zeit auch darauf hin, daß die Beibehaltung so gewaltiger militärischer Waffenlager in Mitteleuropa, die jeder Begründung oder jeden Zwecks entbehre, hier nur als ein Gefahrenherd betrachtet werden könne.

Die späteren Entwicklungen zeigten, wie berechtigt diese Warnung gewesen war. Die beständig wachsende Flut von heimlicher Propaganda und die immer mehr in die Erscheinung tretende Sucht tschechischer Zeitungen, wieder in ihre alte Schreibart zurückzufallen, ließ es schließlich dem größten Einfaltspinsel klar erscheinen, daß die alte Ordnung der Dinge bald wieder aufgerichtet sein sollte.

Die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes war um so größer, als die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen war, daß dieser oder jener Verrückte die riesigen Munitionslager in seine Hand bekommen könnte. Um das zu beweisen, kann ich nicht umhin, meine Herren, Ihnen eine Idee von dem wahrhaft gigantischen Umfange dieses internationalen Lagers von Explosivstoffen in Zentraleuropa zu geben.

Seit der Besetzung dieses Gebietes ist das folgende Material eingezogen und in Verwahrung genommen worden:

1.) 1582 Flugzeuge; 2.) 501 Flugabwehrkanonen. Armee: 1.) 2175 leichte und schwere Kanonen; 2.) 785 Minenwerfer; 3.) 469 Tanks; 4.) 43,876 Maschinengewehre; 5.) 140,000 Magazinpistolen; 6.) 1,090,000 Gewehre.

Munition: 1.) über eine Million Infanterie-Patronen; 2.) über 3,000,000 Geschosse.

Anderes Kriegszeug: Brückenbau-Ausrüstungen, Flugzeug-Entdecker, Motorräder und andere Motorfahrzeuge in riesenhaften Mengen.

Ich glaube es ist ein Glück für Millionen und Abermillionen von Menschen, daß es mir dank der in letzter Minute gekommenen Erleuchtung verantwortlicher Männer auf der anderen Seite, gelungen ist, eine solche Explosion zu verhindern, und daß ich eine Lösung gefunden habe, welche nach meiner Ueberzeugung dieses Problem als Quelle der Gefahr in Zentraleuropa endgültig aus der Welt geschafft hat.

Die Behauptung, daß diese Lösung dem Münchener Abkommen widerspreche, läßt sich weder stützen noch bestätigen. Dieses Abkommen konnte unter keinen Umständen als ein endgültiges betrachtet werden, weil in ihm zugestanden wurde, daß andere Probleme zu lösen verblieben und der Lösung harrten.

Es kann uns wirklich kein Vorwurf aus der Tatsache gemacht werden, daß die fraglichen Stellen — und das ist der ausschlaggebende Faktor — sich nicht an die vier Mächte wandten, sondern nur an Italien und Deutschland; aus der Tatsache meine ich, daß der Staat als solcher schließlich aus eigenem Antriebe zerfiel und daß es infolgedessen keine Tschecho-Slowakei mehr gab. Es war aber begreiflich, daß, lange nachdem das völkerkundliche Grundgesetz außer Kraft gesetzt worden war, Deutschland seine Interessen, die 1000 Jahre zurückreichen und die nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher Natur sind, unter seinen Schutz genommen hat.

Die Zukunft wird es zeigen, ob die Lösung nicht der Ueberwachung oder der Kritik seitens Englands untersteht. Denn Böhmen und Mähren, haben als Ueberbleibsel der früheren Tschecho-Slowakei nicht das geringste mit dem Münchener Abkommen zu tun, genau so wenig wie beispielsweise Maßnahmen Englands in Nordirland, ob sie zurecht bestehen oder nicht, der Ueberwachung oder der Kritik Deutschlands unterstehen.

Das ist auch mit jenen alten deutschen Kurfürstentümern der Fall. Ich kann jedoch keinesfall einsehen, was das Uebereinkommen, das zwischen Mr. Chamberlain und mir in München getroffen wurde, auf diesen Fall Bezug haben kann, denn der Fall der Tschecho-Slowakei wurde im Münchener Protokoll der vier Mächte geregelt, soweit er überhaupt damals geregelt werden konnte.

Abgesehen davon wurde lediglich vereinbart, daß, falls zwischen den beteiligten Parteien kein Uebereinkommen zustande kommen sollte, ihnen das Recht vorbehalten bleiben sollte, an die vier Mächte zu appellieren, die für einen solchen Fall die Abmachung trafen, nach dem Ablaufe von drei Monaten zu einer weiteren Beratung zusammenzutreten.

Die in Betracht kommenden Parteien haben sich aber überhaupt nicht an die vier Mächte gewendet, sondern nur an Deutschland und Italien. Daß dies überdies in vollem Maße berechtigt war, wird durch die Tatsache bewiesen, daß weder England noch Frankreich irgendwelche Einwände dagegen erhoben, sondern vielmehr die von Deutschland und Italien getroffene Entscheidung selbst angenommen haben.

Nein, das zwischen Mr. Chamberlain und mir getroffene Abkommen hatte keinerlei Bezug auf das Problem, sondern bezog sich ausschließlich auf Fragen, welche das gegenseitige Verhältnis von England und Deutschland betreffen.

Dies wird klar durch die Tatsache erwiesen, daß solche Fragen in Zukunft im Geiste des Münchener Abkommens und des Flottenabkommens zwischen England und Deutschland zu behandeln sind, das heißt im Geiste der Freundschaft.

Wenn jedoch dieses Abkommen seine Anwendung auf jedwede künftige politische Tätigkeit Deutschlands finden, sollte auch England keinerlei Schritte unternehmen — sei es in Palästina oder sonstwo — ohne zuerst Deutschland zu befragen. Es ist klar, daß wir dies nicht erwarten. Gleichermaßen aber weigern wir uns, etwaige Erwartungen von unserer Seite zu befriedigen.

Deutsch-britischer Flottenpakt.

Wenn nur Mr. Chamberlain den Schluß hieraus zieht, daß das Münchener Abkommen aus diesem Grunde null und nichtig ist, gerade als ob wir es gebrochen hätten, dann werde ich von dieser Tatsache Kenntnis nehmen und werde mich danach richten.

Während all meiner politischen Tätigkeit habe ich stets den Gedanken enger Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England verfochten. In meiner Bewegung habe ich zahllose Leute gefunden, welche die gleiche Gesinnung an den Tag legten. Vielleicht haben sie sich sogar wegen meiner Einstellung in dieser Sache mir angeschlossen.

Geschäftsverlegung

Die Alleinvertretung für Canada

der

K r ä u t e r h e i l m i t t e l

des Kräuterpfarrer Joh. Kuenzle
Zizers, Schweiz.

b e f i n d e t s i c h j e t z t

**Medical Herbs -
Gottfried Schwarz**

534 C r a i g S t r e e t, — Winnipeg, Man.

Tel. 36 478

(Ecke Portage Ave., West und Craig Street, 2 Block westlich von Ford Factory)

Die große Nachfrage nach diesen

guten Heilmitteln

machte eine Verlegung von 609 Talbot Ave. in **größere Räume notwendig.**

Warum krank sein?

Wenn Du durch

Kuenzles Kräuterheilmittel

gesund werden kannst!

Abhandlung über diese **Kräuterheilmittel** und Rat kostenfrei. Wenn Du zu unseres Königs Besuch nach Winnipeg kommst, nimm Dir für Dich und die Deinigen diese Heilmittel mit.

Dieser Wunsch nach englisch-deutscher Freundschaft und Zusammenarbeit steht nicht nur mit den Gefühlen im Einklange, die aus dem rassischen Ursprung unserer beiden Völker erwachsen, sondern gleichermaßen mit meiner Erkenntnis von der Bedeutung des Bestandes des britischen Weltreiches für die gesamte Menschheit. Ich habe niemals Zweifel an meinem Glauben gelassen, daß der Bestand dieses Weltreiches ein unermeßlicher Wertfaktor für die ganze menschliche Kultur und das wirtschaftliche Leben der ganzen Welt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bericht von „Eines Königs Kind" aus Kitchener, Ont., lief für die Rundschau ein. Sachen ohne Angabe des Einsenders werden nicht einmal gelesen, denn zur Veröffentlichung kommen sie doch nicht.

Editor.

— **Washington. Widerruf aller** Neutralitäts - Gesetzgebung wurde dem Senats - Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten durch den früheren Senator George Wharton Pepper empfohlen, indem er sagte:

„Ich glaube nicht, daß der Kongreß irgend etwas beruhigenderes tun könnte, als die Neutralitäts-Gesetzgebung aufzuheben und damit anzudeuten, daß wir keine Verpflichtungen übernehmen, und daß wir die Weltlage nicht so betrachten, als ob sie Neutralitäts - Gesetzgebung zu dieser Zeit notwendig machen würde."

Er versicherte, daß es tragisch wäre, falls die Nationen Europas durch eine falsche Annahme, daß die Vereinigten Staaten irgend eine Gruppe dieser Nationen aktiv zu unterstützen beabsichtigen, in einen Krieg gestürzt würden.

In einem Rückblick auf die deutschen Forderungen in Bezug auf Danzig und den Polnischen Korridor sagte der Zeuge, daß Polen es sich wegen der Versprechungen, welche Großbritanien und Frankreich maten, leisten könne, sehr ausgesprochen in der Zurückweisung dieser Forderungen zu sein.

— **Warschau. Die polnische Regierung** bemühte sich in den Auseinandersetzungen mit Deutschland über das Schicksal Danzigs und den Korridor um britische Hilfe. Außenminister Beck konferierte mit dem britischen Geschäftsträger in Warschau.

Gelegentlich einer großen Truppenparade in Warschau kam es zu stürmischen antideutschen Kundgebungen, in deren Verlaufe Rufe des Inhalts laut wurden: „Hurra für ein polnisches Danzig! Nieder mit Hitler! Ostpreußen muß polnisch werden!" Auch in den Leitartikelspalten verschiedener Zeitungen wurde als wirkliche Lösung des polnisch-deutschen Problems die Annektierung Ostpreußens gefordert. Der ehemalige Ministerpräsident, General Sikorski schrieb im Kurjer Warszawaski, er sei sicher, daß England und Frankreich die territoriale Integrität Polens sichern und garantieren würden. Wenn ein Krieg ausbreche, würden die beiden Länder in Polen erfahrene und wertvolle Verbündete haben.

— **Zum Schutz der Küsten wurde** der Plan in Erwägung gezogen, die Zone der Gewässer von drei auf zwölf Meilen zu erweitern, und Staatssekretär Hull erklärte, daß er die Angelegenheit mit anderen Nationen aufnehmen wolle.

— **Belfast, Nordirland. Eine Bom**benexplosion zerstörte das Klublokal des Katholischen Jungmänner - Vereins. Fragmente der Bomben wurden in dem Gebäude gefunden.

— **Berlin. Bekanntlich besitzt der** KdF.-Wagen, in dem vier bis fünf Personen bequem Platz finden können, sowohl im rückwärtigen Teil des Wagens wie auch unter der Vorderhaube genügend Raum für das Gepäck und die sonstigen Reiseutensilien. Nun wurde noch eine Möglichkeit geschaffen, die Vorderhaube so zu verschließen, daß das Gepäck und der vorn befindliche Reservereifen diebessicher sind. Außerdem lassen sich durch eine sinnreiche Konstruktion die Sitze so verstellen, daß sie nötigenfalls als Doppellagerstätte benutzt werden können.

— **Kauen. Der Deutsche Kultur**verband in Litauen faßte kürzlich die Wünsche der Volksgruppe in einer Denkschrift zusammen, die dem litauischen Staatspräsidenten überreicht wurde. Hierin wird zunächst festgestellt, daß die litauischen Behörden viele deutsche Volksgenossen ohne irgendwelche vorherige Befragung im Inlandpaß als „Litauer" bezeichnen. Aus diesem Grunde wird eine Ueberprüfung dieser Volkszugehörigkeitsangaben verlangt. Dann soll das Schulwesen grundsätzlich umgestellt werden. Denn die deutsche Volksgruppe, die nach litauischem Schulrecht, bei dem auf je 30 Kinder eine Schule kommt, 200 Schulen zu fordern hätte, besitzt für seine rund 6000 Schulpflichtigen keine einzige staatliche Volksschule. Die sechs privaten deutschen Schulen reichen bei einer etwa 40 000 Deutsche zählenden Volkstumsgruppe bei weitem nicht aus. Schließlich fordert die Denkschrift noch die Genehmigung zum Aufbau neuer Ortsgruppen des Kulturverbandes, von dem nur 19 arbeiten dürfen, während die Eröffnung neuer aus unerklärlichen Gründen verweigert wird. Auf dieser Tagung bekannte sich der Präsident des Kulturverbandes in Litauen, von Reichardt, im Namen aller Volksdeutschen zum Nationalsozialismus. Diese Weltanschauung schließt alle Deutschen zu einer großen Gemeinschaft zusammen und läßt sie im stolzen Bewußtsein ihrer Volkstumszugehörigkeit gute Staatsbürger des Gastlandes sein.

Lehrer gesucht!

Wir wünschen einen mennonitischen Lehrer, um Unterricht in den Oberklassen einer 2-klassigen Schule zu erteilen.

Bei Angeboten gebe man an ob Alteinsässig oder Eingewanderter.

Man schreibe an: P. A. Plett, Sekr. P. O. Lorette, Man.

Gesucht mennonitischer

Lehrer oder Lehrerin.

Anfangen Herbsttermin. Anfragen zu richten an:

H. F. JANZEN, Sec.-Treas.
Nodheim S. D. 2263
Winnipegosis, Man.

Guter Anfang

20 Acker Land Fraser Valley B. C. 10 Acker in Hafer und Klee, 2 Acker Corn, 7 Acker Tabak, gute Gebäude, Hühner, guter Boden.

Um nähere Auskunft wende man sich an: **Rundschau Publ. House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man., Box 20.**

Jeder Zeit

Haus und Hof an Main St., Steinbach, zu verkaufen 2½ Acker. Wohlgepflegter Garten. An einer Seite „Crab"-Aepfelbäume, die schon tragen, an der anderen Seite Erd-, Stachel- und schwarze Johannesbeeren und etwas Himbeeren. Zwei Reihen, zu je 100 Pflanzen, frisch mit Erdbeeren und mehr denn einen Acker mit sehr frühen Kartoffeln (Varba) bepflanzt. Anfragen zu richten an:

**Is. P. BRAUN,
Steinbach, Man.**

Erfahrener Lehrer

mit guter Bildung sucht Anstellung in einer Schule in Manitoba. Ist auch für den Unterricht in Hochschulklassen (IX bis XII) qualifiziert. Anfragen zu richten an Box S., c/o. Rundschau Publ. House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Falls Sie finanzielle Unterstützung, während Sie oder Ihre Abhängigen noch leben, beanspruchen möchten.

Für Hospitalpflege, Witwen- oder Waisen-Unterstützung, totale Unfähigkeitsunterstützung, Alterspension und andere wohltätige Unterstützungen die uns erlaubt sind zu gewähren, raten wir Ihnen unserer „Association" sofort beizutreten.

Um weitere und volle Auskunft wenden Sie sich an den Lokalvertreter oder

CENTRAL CANADA BENEVOLENT ASSOCIATION
325 Main Street, — Winnipeg, Man.



Besuchen Sie den

Markt gebrauchter Autos.

Gebrauchte Caren und Trucks aller Preise, aller Modelle, aller Art.

Inman Motors Ltd.

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

WINNIPEG MOTORS

Ecke Fort St. und York Ave., WINNIPEG, MAN., Phone 95 370.

Verkaufen unsere gegenwärtig auf Lager befindlichen Autos und Trucks bedeutend billiger. Auch geben wir Ihnen gute und leichte Zahlungsbedingungen. Die Finanzkompanies brauchen wir in den meisten Fällen nicht.

Geschäftsführer: Fr. Klassen.

! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

„... und vergiß nicht, wieder **Malzkaffee** zu bestellen, denn die Kinder wollen nichts anderes mehr trinken," hört man jetzt in vielen Häusern sagen. Hast Du **Malzkaffee** schon in Deiner Familie eingeführt? Wenn nicht, jetzt ist die Zeit. Zu beziehen:

J. JANZEN, c-o. Rundschau Publ. House, 672 Arlingtton St., Winnipeg, Man.

— **Memel. Vor wenigen Wochen** erst, am 22. und 23. März 1939, hat der Führer das Memelland befreit. Heute regen sich in Memel und in den anderen Ortschaften schon alle Hände bei der Aufbauarbeit. Memel selbst wird zur zweitgrößten Stadt Ostpreußens ausgebaut. Schon in den nächsten Jahren dürfte die Stadt, die jetzt etwa 50 000 Einwohner umfaßt, sich verdoppelt haben. Außer dem Ausbau des Memeler Hafens sind in der Stadt ganze Häuserviertel mit vielen schmalen, winkligen Straßen und Gassen abzureißen und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten neu aufzubauen. Gleichgroße Aufgaben müssen auf landwirtschaftlichem Gebiete gelöst werden, um den Rückstand von 20 Jahren wieder einzuholen. In Zahlen ausgedrückt, sind auf jeden Morgen Aufwendungen im Betrage von 80 Mark zu leisten.

— **Die Königsjacht, die „Empreß** of Australia" sollte ja Montag in Quebec einlaufen, doch Nebel und Eisberge haben es bis auf Mittwoch aufgehalten. Dann soll das Ottawa Programm auf 2 Tage verkürzt werden, um das weitere Programm für Canada einzuhalten.

— **Mussolini hat eine Rede gehalten**, in der er die Demokratien warnte vor Schritten gegen die Berlin-Rom Achse, die ihren Weg weitergehen werde, um Europa dem gesicherten Frieden entgegenzuführen

— **Vom Führer Hitler berichtet** die Presse, daß er stille sei, doch wenn er erst wieder vortreten werde, werde er mehr als nur Danzig nehmen und das plötzlich und unerwartet.

— **Berlin. Ueber „Wege und** Ziele des deutschen Flugzeugbaues" äußert sich der deutsche Nationalpreisträger Prof. Ernst Heinkel in der „Rundschau deutscher Technik". Der Chef der Heinkel-Werke, deren Jagdeinsitzer „He 112 U" bekanntlich vor kurzer Zeit den absoluten Geschwindigkeitsrekord errang, betont, daß Flugrekorde mehr sind als sportliche Leistungen. Sie sind Ereignisse von großer politischer Bedeutung. „Ich bin", so erklärt Ernst Heinkel, „überzeugt, daß es in schäzungsweise 10 Jahren möglich sein wird, in 10 bis 12 Stunden von Berlin nach New York zu fliegen, und zwar mit vier- bis sechsmotorigen Flugzeugen, die in einer Höhe von 6000 bis 8000 Metern eine Geschwindigkeit von etwa 600 Stundenkilometern erzielen." Es gebe verschiedene Möglichkeiten, solche Geschwindigkeiten bei Flugzeugen zu erreichen: Verstärkung des Motors, Verbesserung der ärodynamischen Form, Verbesserung der Luftschrauben und Ausnutzung des geringeren Widerstands in größeren Höhen.

— (JHN) **Der Reichsjugendführer** Baldur von Schirach erklärte auf der volkspolitischen Tagung der Hitler Jugend, daß jedes Volk das Recht besitze, seine Jugend gemäß seiner völkischen Eigenart zu erziehen. Das werde auch die tschechische Jugend und die Gruppe der polnischen Jugend im Deutschen Reiche tun können. Insbesondere würde die Jugend der nichtdeutschen Volksgruppen nicht ein Bestandteil der Hitler-Jugend sein, sondern ihre eigenen Organisationen unterhalten können. Dasselbe, so sagte Schirach, müsse allerdings auch für die Jugend der volksdeutschen Gruppen im Auslande verlangt werden. Dieser von Baldur von Schirach verkündete Grundsatz findet auch in der vor einiger Zeit veröffentlichten Durchführungsverordnung zum Gesetze für die Hitler-Jugend Ausdruck.

— (JHN) **Die englische Presse** beziffert die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen in Großbritannien selbst auf ca. 400 000. Aber auch in den britischen Dominions ist diese Frage sehr ernst, besonders in Canada und Australien. In Canada gibt es z.B über 100 000 jugendliche Arbeitslose.

Nichts zu befürchten,

wenn man „Gileads" Abführ-Mittel im Hause hat. Wer dieses Mittel noch nicht versucht hat, sollte es unbedingt haben.— Kein Kneifen und nachher keine Unannehmlichkeiten. Wirkt gelinde und sicher in jedem Fall. Garantiert frei von schädlichen Substanzen. Katalog frei.
Preis 50 Cents portofrei.

THE GILEAD MFG. CO., 370 College Ave., Winnipeg.

Deutsche Baumschule

Winterharte Aepfel, „Crabs," Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Kleinobst, Ziersträucher. Große Auswahl, alte bewährte und neueste Sorten. Mäßige Preise. Preislisten umsonst.

DYCK NURSERY, Struan, Sask.

Der Mennonitische Unterstützungsverein

gibt den Familien seiner verstorbenen Glieder eine gewisse Hilfe. Er hat in 43 Jahren über 500 Sterbefälle gehabt und den Betroffenen $420,000 Beistand geleistet.
Um nähere Auskunft wende man sich an: **A. D. Friesen, Altona, Man.,** oder direkt an:
M. A. Society, Mountain Lake, Minn., U. S. A.

Käsemeister

anzustellen. Konfession kommt weniger in Betracht, er soll aber ein Deutscher sein. Reflektanten möchten sich an **Rundschau Publ. House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man., unter Box „16"** melden.

— (JHN) **Die katholische Universität** von Washington pflegt seit langem das Studium der deutschen Sprache und Literatur. An der deutschen Abteilung wirken drei Professoren, die in Deutschland geboren sind.

A. BUHR

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Persönliche Darlehen

von $100 bis $1000, Automobil-Kapitalanlage für 6% Zinsen.

362 Main St. Winnipeg

Finanzierung, Feuer- und Automobil-Versicherung.

G. P. FRIESEN
Telefon 93 444

Kaufen Sie Ihre Farm vorteilhaft durch die:

WINKLER FARM LAND OFFICE of J. A. Kroeker & Sons Winkler, Manitoba.

Eine gute Gelegenheit

Reiche Auswahl verschiedener Bilder und Geschichtenbücher für Kinder auf Lager.
Sehr gute deutsche Karten für Weihnachten, Neujahr, Ostern, Geburtstag, Muttertag und andere Gelegenheiten.
Gesangbücher, Ev. Liederbücher, Neukirchener Kalender, Erbauungs- und Unterhaltungsbücher, alles zu durchaus mäßigen Preisen.
Man wende sich an Abram P. Hooge c/o Canadian Mennonite Board of Colonization, Rosthern, Sask.

Kohlen und Holz

bester Qualität, niedrigste Preise. Prompte Bedienung. Diene auch beim Umzug.

HENRY THIESSEN
788 Redwood Ave., Winnipeg
— Telephone 95 370 —

Riverville:

160 Acker gutes Land und Gebäude, 135 unter Kultur, nur $22.00 p. A. mit $750 Anzahlung.
240 Acker gutes Land, ohne Gebäude, fast ganz unter Pflug, nur $16.66 p. A.

Poplar Point:

500 Acker, gut gelegen am Assiniboine Fluß und No. 1 Hochweg, Gebäude und 160 A. unter Pflug, nur $10. p. A.

Gärten bei Winnipeg, sofort zu beziehen:

5 Acker in East Kildonan, alles eingepflanzt, ¼ A. Spargel, Gebäude, sehr billig zu $850.00 bar.
5 Acker in Charleswood, einschl. 3 Acker Alfalfa. 800 Rhabarber-Pflanzen und 200 Obst- und Beerensträucher, neues Bungalow, Hühnerstall, nahe am Hochweg und Bus. $1850.00, halb bar, Rest ohne Zinsen.

Hugo Carstens Company
250 Portage Ave., Winnipeg

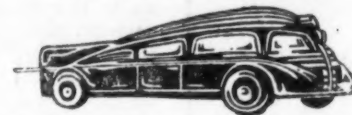


WELCOME
to
WINNIPEG
for the visit of the

King and Queen

Storage & Repairs
Gasoline & Oils
Ladies & Gents Rest Room

STREAMLINE MOTORS
(in the Centre of the City)



Ph. 26 182 — 194 Edmonton St.



Eine große Mennonitenansiedlung in Montana.

Die mennonitische Ansiedlung in der Fort Peck Reservation von Montana bei Bolt und Lustre, nördlich von den Stationen Wolf Point bis Oswego, ist eine der größten und bedeutendsten in den Nordwestlichen Staaten. Sie umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 25 Meilen nach Osten und Westen und ungefähr 15 Meilen nach Norden und Süden. Viele bekannte Ansiedler wohnten früher in Kansas, Nebraska, Minnesota, Süd-Dakota und Canada.

Das Land ist mehr eben, ganz wenig wellig, fast alles pflügbar. Die Farmen bestehen aus 320 bis 640 Acker oder etwas mehr und die meisten Farmer haben sozusagen alles Land unter Kultur.

Viele von den einzelnen Farmern ziehen jährlich von 8000 bis 10,000 Buschel Weizen. Das Ergebnis ist in guten Jahren größer, aber alle befolgen auch die Praxis, ungefähr die Hälfte ihres Landes jedes Jahr zu Schwarzbrache zu pflügen. In den besten Jahren erzielen sie Erträge von 25 bis 35 Buschel vom Acker, und in den weniger guten Jahren schützt das Schwarzbrachensystem sie vor einer Mißernte, obzwar die Erträge nur gering sind. Es wird auch Futtergetreide wie Hafer, Gerste und Korn gezogen. Alle Farmer halten Kühe, Schweine und haben bedeutende Hühnerzüchtereien.

Es sind gute Gelegenheiten vorhanden auf der mennonitischen Ansiedlung unbearbeitetes oder bearbeitetes Land zu erwerben. Es ist dort auch noch unbebautes Land, welches den Indianern gehört, für einen billigen Preis zu pachten.

Um Einzelheiten und niedrige Rundfahrtpreise wende man sich an:

E. C. Leedy,

General Agricultural Development Agent, Dept. R.
Great Northern Railway, — — St. Paul, Minn.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................

(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..................

Name ....

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den USA. auch persönliche Schecks.) Auch kanadische „Post Stamps" dürfen als Zahlung geschickt werden.

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

— **Kansas City, Md. Alfred M.** Landon warnte die Delegaten von acht Millionen Methodisten vor der Außenpolitik der Regierung, durch die amerikanische Soldaten einmal verpflichtet würden, sich für 2000 Jahre alte Grenzkämpfe in Europa zu verbluten. Landon sprach unter den Auspizien des Friedenskomitees der ehemaligen Methodistischen Episkopalkirche, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sich die neuorganisierte Methodistische Kirche in keiner Weise parteipolitisch festlegt.

Landon, der republikanische Präsidentschaftskandidat im Jahre 1936, nahm zu der Chicagoer Brückenrede Präsident Roosevelts im Oktober 1937 Stellung, in der er eine wirtschaftliche Quarantäne gegenüber den „Angreifernationen" forderte und stellte fest, daß der Präsident durch diesen Vorschlag nicht nur eine neutrale Haltung aufgab, sondern auch das Recht verwirkte, für die Vereinigten Staaten zu sprechen.

„Der Präsident hat soweit wie er sich äußert und entsprechend handelt, eine neutrale Haltung der Vereinigten Staaten aufgegeben", erklärte Landon. „Selbstverständlich ist der Kongreß mit Bezug auf unsere endgültige Stellungnahme die oberste Autorität."

— **Rom. Die Unterredung** zwischen dem rumänischen Außenminister Gafencu, der zu einem mehrtägigen Besuch in Rom weilte, und der italienischen Regierung verliefen, einem offiziellen Kommunique zufolge, zu beiderseitiger Zufriedenheit und im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit.

— **Budapest. Das ungarische** Parlament hat einstimmig das drastische Judengesetz angenommen, welches 300,000 Juden Ungarns die Existenzmöglichkeiten nimmt und sie zwingt, innerhalb von fünf Jahren auszuwandern.

Der Mennonitische Katechismus

Der Mennonitische Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden
Preis per Exemplar portofrei 0.40

Der Mennonitische Katechismus, ohne den Glaubensartikeln, schön gebunden
Preis per Exemplar portofrei 0.30

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 25 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 33⅓ Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House

672 Arlington Street — Winnipeg, Man., Canada

Jegliche mechanische sowie „Body"-Arbeit wird mit Garantie ausgeführt.

Motoreinstellung mit „Stromberg Motoscope"

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

P. WIENS,
Phone 27 279



165 Smith St.,
Winnipeg.

